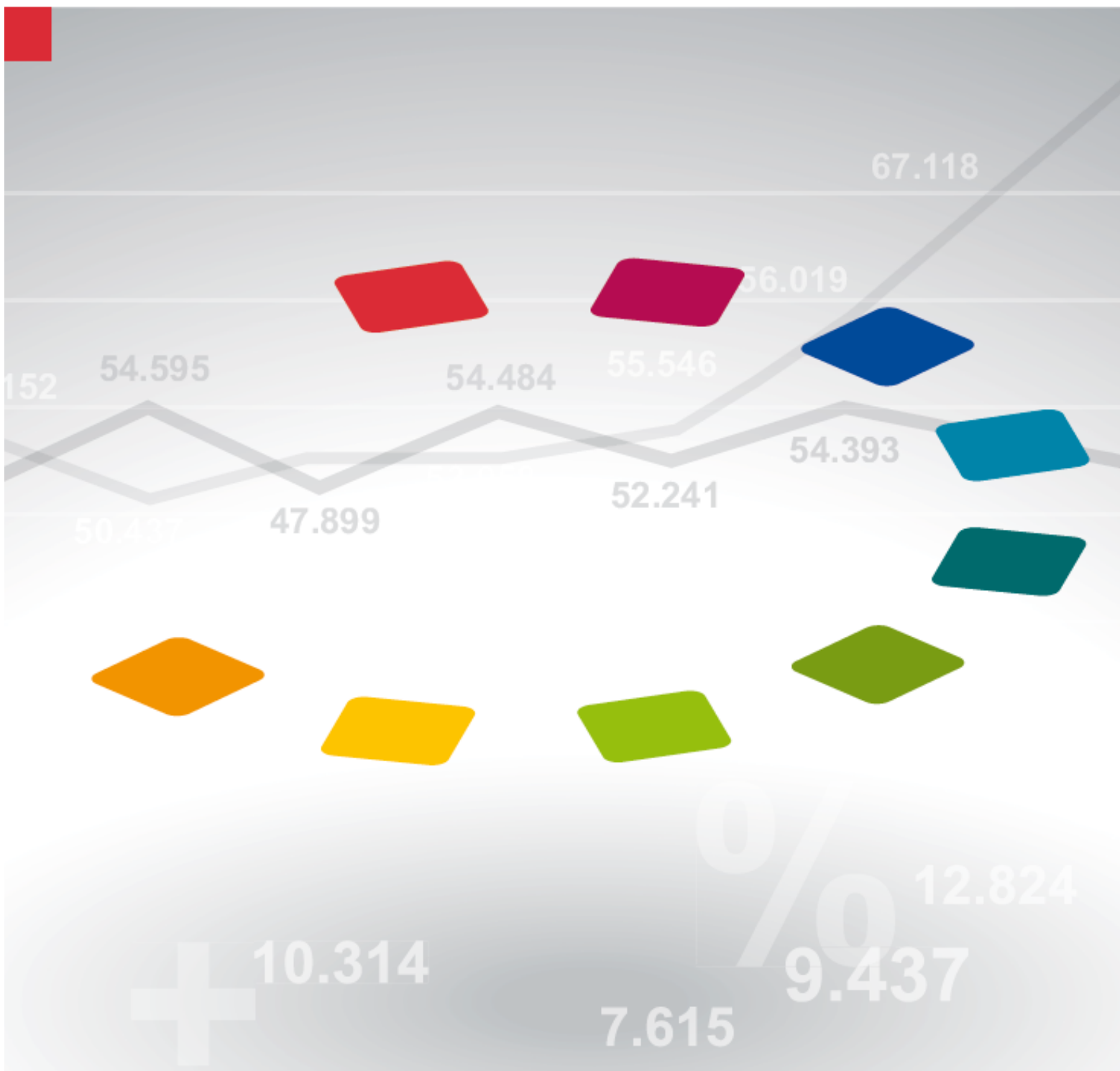


„Wie hast du´s mit der Religion?“

Eine repräsentative Umfrage zu Religionszugehörigkeit und
Religiosität in Hessen 2013



Hessisches Ministerium der Justiz,
für Integration und Europa

„Wie hast du´s mit der Religion?“¹

Eine repräsentative Umfrage zu Religionszugehörigkeit und
Religiosität in Hessen 2013

¹ Goethe, Johann Wolfgang von (1808): Faust – Der Tragödie erster Teil. Vers 3415.

Vorwort

von Herrn Staatsminister Jörg-Uwe Hahn



Sehr geehrte Damen und Herren,

die Hessische Landesregierung hat in dieser Legislaturperiode weitere Schritte unternommen, für die Integrationsarbeit eine wissenschaftlich fundierte Grundlage zu sichern. Die Integrationsfortschritte, aber auch die Handlungsbedarfe in den verschiedenen integrationspolitischen Themenfeldern sollen anhand von Daten und Fakten sichtbar gemacht werden.

Die Zuwanderung der letzten Jahrzehnte führte zu einer Pluralisierung der Religionen, wengleich nicht so einseitig wie angesichts der in der Öffentlichkeit immer wieder aufkommenden Diskussion um die zunehmende Bedeutung des Islam in Deutschland vermutet werden könnte. Bereits der Erste Hessische Integrationsmonitor hat im Jahr 2010 angedeutet, dass der größte Teil der zugewanderten Hessinnen und Hessen einen christlichen – nämlich katholischen – Hintergrund hat. Trotzdem blieben Details der Religionszugehörigkeit, Religiosität, Religionsausübung und religiöse Toleranz gesellschaftliche Dunkelfelder.

Im Integrationsministerium wollten wir diesen Fragen vertieft nachgehen und haben daher in Ergänzung und Vertiefung zum Hessischen Integrationsmonitor eine repräsentative Befragung unter Hessinnen und Hessen durch das Meinungsforschungsinstitut TNS Emnid durchführen lassen, deren Ergebnisse ich Ihnen mit dem vorliegenden Papier präsentiere.

Auch diese Untersuchung trägt dazu bei, einen Einblick in die religiöse Vielfalt unseres Landes zu geben, die sich in zunehmendem Maße auch in der Gestaltung unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens niederschlagen wird. So wird in Hessen ab dem Schuljahr 2013/2014 bekenntnisorientierter Religionsunterricht in Kooperation mit dem DITIB Landesverband Hessen und der Ahmadiyya Muslim Jamaat eingeführt.

Zur Abbildung unserer gesellschaftlichen Realität im Hinblick auf Religion zählt aber nicht nur die Religionszugehörigkeit, sondern auch die Religiosität, die sich unter anderem in der Religionsausübung widerspiegelt. Eine weitere Frage ist, ob Religion und Religiosität auch mit Toleranz gegenüber Andersgläubigen einhergeht. Auch in diese Fragen bietet die vorliegende Studie Einblicke.

Mit den besten Wünschen für eine interessante Lektüre verbleibe ich

Ihr

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Jörg-Uwe Hahn', with a stylized flourish at the end.

Jörg-Uwe Hahn

Hessischer Minister der Justiz, für Integration und Europa

Inhaltsverzeichnis

1 ZENTRALE ERGEBNISSE	9
2 EINLEITUNG	11
2.1 Vielfalt der Hessischen Bevölkerung	12
2.2 Bisheriger Kenntnisstand und Untersuchungsinteresse	14
3 UNTERSUCHUNGSDESIGN	16
3.1 Konstruktion des Fragebogens	17
3.2 Repräsentative Stichprobe	17
3.2 Datenerhebung und Auswertung	18
4 SOZIALSTATISTISCHE MERKMALE DER BEFRAGTEN	19
5 BEFRAGUNGSERGEBNISSE	23
5.1 Religionszugehörigkeit	24
5.2 Religiosität	27
5.3 Religiöse Erziehung	31
5.4 Religionsausübung I: Engagement in einer religiösen Vereinigung	34
5.5 Religionsausübung II: Häufigkeit der Religionsausübung	36
5.6 Religionsausübung III: Meidung von Speisen oder Getränken aus religiösen Gründen	40
5.7 Religionsausübung IV: Freiheit der Ausübung der eigenen Religion in Hessen	42
5.8 Religiöse Toleranz I: gegenüber andersgläubigem Nachbarn	44
5.9 Religiöse Toleranz II: gegenüber andersgläubigem Partner	46
5.10 Religiöse Toleranz III: Religiöse Vielfalt als Bereicherung	49
5.11 Lebensgefühl in Hessen	51
5.12 Fazit	53
6 LITERATUR UND ANHANG	55

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Hessische Bevölkerung nach Migrationshintergrund (MH) und Altersgruppen 2011	13
Abbildung 2: Religionszugehörigkeit.....	25
Abbildung 3: Religionszugehörigkeit nach Migrationshintergrund (MH)	27
Abbildung 4: Religiosität in der hessischen Bevölkerung	28
Abbildung 5: Religiosität nach Altersklassen	29
Abbildung 6: Religiosität nach Bildungsabschluss	29
Abbildung 7: Religiosität nach Religionszugehörigkeit.....	30
Abbildung 8: Religiosität nach Migrationshintergrund (MH)	31
Abbildung 9: Religiöse Erziehung der Befragten.....	32
Abbildung 10: Religiöse Erziehung nach Altersgruppen	32
Abbildung 11: Religiöse Erziehung nach Bekenntnis.....	33
Abbildung 12: Religiöse Erziehung nach Migrationshintergrund (MH)	33
Abbildung 13: Aktives Engagement in einer religiösen Vereinigung nach Religionszugehörigkeit.....	36
Abbildung 14: Häufigkeit der Religionsausübung in den letzten 12 Monaten	37
Abbildung 15: Häufigkeit der Religionsausübung nach Religionszugehörigkeit	39
Abbildung 16: Häufigkeit der Religionsausübung nach Migrationshintergrund (MH).....	39
Abbildung 17: Vermeidung von Speisen oder Getränken aus religiösen Gründen nach Religionszugehörigkeit der Befragten.....	41
Abbildung 18: Vermeidung von Speisen oder Getränken aus religiösen Gründen nach Migrationshintergrund (MH).....	41
Abbildung 19: Einschätzung der Freiheit der Ausübung der eigenen Religion in Hessen	42
Abbildung 20: Einschätzung der Freiheit der Ausübung der eigenen Religion nach Religionszugehörigkeit	43
Abbildung 21: Einschätzung der Freiheit der Ausübung der eigenen Religion in Hessen nach Migrationshintergrund (MH).....	44
Abbildung 22: Toleranz gegenüber andersgläubigem Nachbarn	45
Abbildung 23: Toleranz ggü. andersgläubigem Nachbarn nach Religionszugehörigkeit	46
Abbildung 24: Toleranz gegenüber andersgläubigem Partner	47
Abbildung 25: Toleranz gegenüber andersgläubigem Partner nach Altersgruppen.....	47
Abbildung 26: Toleranz gegenüber andersgläubigem Partner nach Religionszugehörigkeit	48

Abbildung 27: Toleranz gegenüber andersgläubigem Partner nach Migrationshintergrund (MH)	49
Abbildung 28: Religiöse Vielfalt als Bereicherung für die Gesellschaft.....	50
Abbildung 29: Religiöse Vielfalt als Bereicherung für die Gesellschaft nach Religionszugehörigkeit der Befragten.....	50
Abbildung 30: Religiöse Vielfalt als Bereicherung für die Gesellschaft nach Migrationshintergrund (MH)	51
Abbildung 31: Lebensgefühl in Hessen (2013)	52
Abbildung 32: Lebensgefühl in Hessen nach Migrationshintergrund (MH), 2011 und 2013 im Vergleich	53

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Hessische Bevölkerung nach Alter und Geschlecht	12
Tabelle 2: Anteil der keiner Religionsgemeinschaft Angehörigen in den verschiedenen Altersklassen.....	25
Tabelle 3: Anteil der keiner Religionsgemeinschaft Angehörigen in den verschiedenen Regionsgrößenklassen.....	26
Tabelle 4: Engagement in einer religiösen Vereinigung nach Altersklassen	34
Tabelle 5: Engagement in einer religiösen Vereinigung nach Bildungsabschluss	35
Tabelle 6: Häufigkeit der Religionsausübung in den letzten 12 Monaten	38
Tabelle 7: Vermeidung von Speisen oder Getränken aus religiösen Gründen nach Altersklassen.....	40
Tabelle 8: Toleranz gegenüber andersgläubigem Nachbarn nach Altersklassen	45

Der Tabellenanhang findet sich in der Onlineversion dieser Studie. Sie steht unter www.integrationskompass.de/hmdj/home/~bur/Publikationen/ zum Download zur Verfügung.

%

172.623

1 ZENTRALE ERGEBNISSE



1 Zentrale Ergebnisse

Die vorliegende Studie, die auf einer repräsentativen Befragung der hessischen Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund basiert, liefert folgende wichtige Ergebnisse:

- 40% der hessischen Bevölkerung ab 18 Jahren gehören der evangelischen Kirche, 25% der katholischen Kirche an. Keine Religionszugehörigkeit besitzen 26% der Bevölkerung. Der Anteil der Muslime beläuft sich auf 4%.
- Lediglich 10% der Hessinnen und Hessen (ab 18 Jahren) halten sich für „sehr“ religiös, 20% für „gar nicht“ religiös.
- 18% meinen, dass sie „sehr“ religiös erzogen wurden, 15% überhaupt nicht. Zwischen der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund bestehen hier kaum Unterschiede.
- Etwa 17% derjenigen, die sich für religiös halten, engagieren sich in einer religiösen Vereinigung.
- Nur knapp ein Zehntel (9%) der erwachsenen Bevölkerung hat im letzten Jahr mindestens einmal wöchentlich religiöse Feiern besucht, 17% etwa einmal monatlich. Nie an einer solchen Feier teilgenommen haben 28%.
- Etwa 7% der Bevölkerung meiden bestimmte Speisen oder Getränke aus religiösen Gründen. Bei dieser Frage lassen sich deutliche Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund beobachten.
- 92% der Befragten vertreten die Meinung, ihre Religion in Hessen frei ausüben zu können. Nur 2% sind überhaupt nicht dieser Auffassung.
- In näheren sozialen Beziehungen zeigen sich die Hessen sehr tolerant gegenüber anderen Religionen. Auf die Frage, ob ihnen ein andersgläubiger Nachbar „angenehm“ sei, antworten 85%, dessen Religion spiele für sie keine Rolle. 13% ist dieser Nachbar „sehr“ oder „eher angenehm“.
- Auch in engen sozialen Beziehungen ist diese Toleranz ausgeprägt: Fast drei Viertel der Bevölkerung (74%) können sich einen andersgläubigen Partner vorstellen. Für 12% ist ein solcher Partner nicht vorstellbar.
- Zwei Drittel (68%) der Bevölkerung ab 18 Jahren hält religiöse Vielfalt für eine Bereicherung für die hessische Gesellschaft, 12% verneinen dies definitiv.
- 95% der erwachsenen Hessen fühlen sich in ihrem Bundesland „wohl“, darunter 61% sogar „sehr wohl“. Unter den Personen mit Migrationshintergrund haben 96% ein positives Lebensgefühl in Hessen, unter denen mit eigener Migrationserfahrung sogar 97%.

Generell weist das Antwortverhalten von Personen ohne und mit Migrationshintergrund weniger Unterschiede auf als aufgrund mancher öffentlicher Debatten vermutet werden könnte. Differenzen in den Ansichten und Aussagen werden eher nach Religionszugehörigkeit, Alter und Bildungsniveau deutlich.

%

172.623

2 EINLEITUNG



2.1 Vielfalt der Hessischen Bevölkerung

Hessen hat rund 6 Millionen Einwohner. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über Geschlecht und Altersaufbau der hessischen Bevölkerung. So sind 16,8% der Hessinnen und Hessen unter 18 Jahre alt, 26,3% zwischen 15 und 39 Jahren alt, 37,1% zwischen 40 und 64 Jahre alt und 19,8% 65 Jahre alt oder älter.

Hessische Bevölkerung						
Altersgruppen	alle		männlich		weiblich	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
unter 6 Jahre	306.370	5,1	156.310	51,0	150.060	49,0
6 bis 14 Jahre	516.550	8,6	265.290	51,4	251.260	48,6
15 bis 17 Jahre	182.740	3,1	93.640	51,2	89.110	48,8
18 bis 24 Jahre	478.550	8,0	242.220	50,6	236.330	49,4
25 bis 39 Jahre	1.090.680	18,3	539.780	49,5	550.910	50,5
40 bis 64 Jahre	2.216.660	37,1	1.106.600	49,9	1.110.060	50,1
65 Jahre oder älter	1.180.260	19,8	510.910	43,3	669.350	56,7
insgesamt	5.971.816	100	2.914.740	48,8	3.057.080	51,2

Tabelle 1: Hessische Bevölkerung nach Alter und Geschlecht
Quelle: Zensus 2011, Stichtag: 9. Mai (Hessisches Statistisches Landesamt 2013b)

Nach Ergebnissen des Zensus 2011 haben 1,48 Mio. Personen in Hessen einen **Migrationshintergrund**². Damit liegt der Anteil der Bevölkerung mit diesem Hintergrund bei 24,9% – also einem Viertel – und somit deutlich über dem bundesweiten Anteil von 18,9%. Mit Verjüngung der Kohorten steigt dieser Anteil bis auf 47,5% bei den Kindern unter drei Jahren (Ergebnisse des Mikrozensus). Die hessische Bevölkerung wird damit immer vielfältiger.

² Nach der Definition des Statistischen Bundesamtes (2008: 6) zählen zu den Personen mit Migrationshintergrund „alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil“.

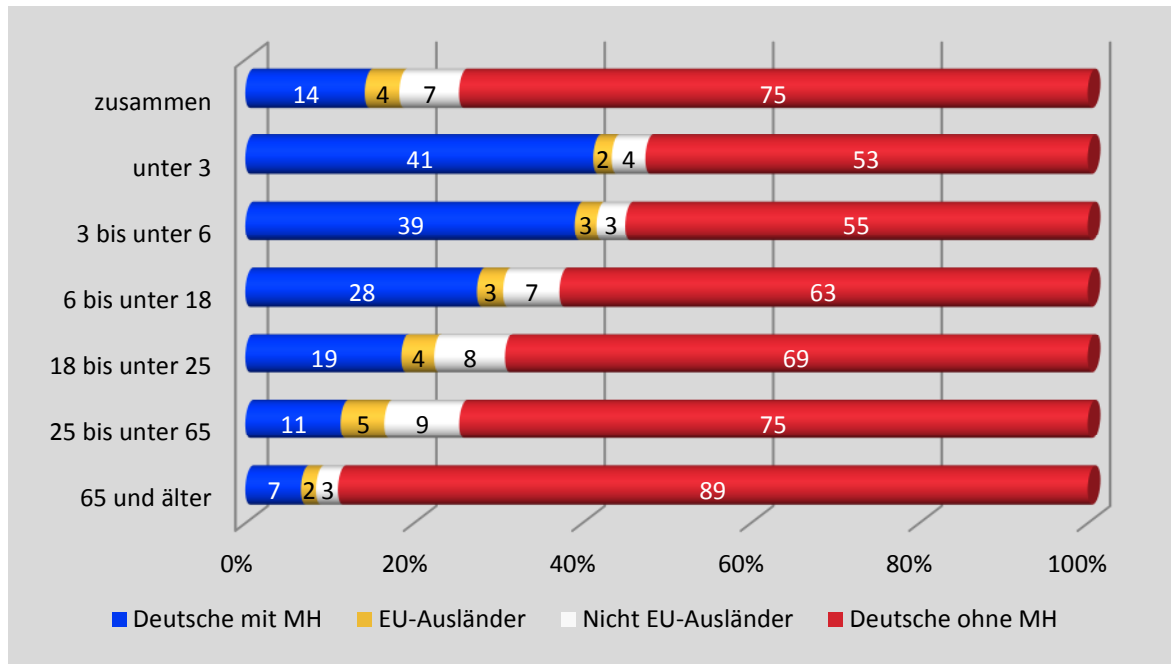


Abbildung 1: Hessische Bevölkerung nach Migrationshintergrund (MH) und Altersgruppen 2011
Quelle: Mikrozensus

Über die Bildung unserer Mitbürger, ihre Erwerbsbeteiligung, ihre Einkommen und ihre Meinung zu verschiedenen Themen sind wir recht gut informiert, wie der Hessische Integrationsmonitor zeigt (s. dazu Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa 2013b). Religionszugehörigkeit und Religiosität sind jedoch gesellschaftliche Dunkelfelder, über die viel spekuliert wird, zu denen aber wenige belastbare Daten vorliegen.

In Deutschland war das Spektrum der Religionen jahrhundertlang relativ homogen. Aufgrund des hohen Anteils der zugewanderten Bevölkerung ist mit einer großen – und zunehmenden – Vielfalt hinsichtlich der Religionszugehörigkeit und der religiösen Praktiken zu rechnen. Auch in der Mehrheitsgesellschaft haben sich neue religiöse Gemeinschaften und verschiedene Milieus in den beiden großen christlichen Kirchen gebildet (genauer European Network on the Investigation of Religious Pluralism/Center for Religious Studies o.J.).

2.2 Bisheriger Kenntnisstand und Untersuchungsinteresse

In der Literatur wird diskutiert, ob in Deutschland ein Trend zur Pluralisierung der Religionen besteht (z.B. Müller 2012; Pollack 2008; Pollack et al. 2012; verneinend Terwey 2012).³ Voraussetzung für eine Einschätzung ist jedoch zunächst einmal eine Momentaufnahme der Religionszugehörigkeit.

Die bislang von uns genutzten Daten zeigen, dass 2010 etwa 39,4% der hessischen Bevölkerung der evangelischen Kirche angehörten⁴ und 24,5% der Katholischen Kirche. Diese Anteile ergeben sich, wenn man die vom Hessischen Statistischen Landesamt (2012a) bereitgestellten Angaben der Landeskirchenämter und der Deutschen Bischofskonferenz sowie der Bischöflichen Ordinariate auf die im Mikrozensus ermittelte Gesamtbevölkerung bezieht. Nach Ergebnissen des Zensus 2011 gehören etwa 40,9% der hessischen Bevölkerung der evangelischen Kirche an und 25,6% der Katholischen Kirche (Hessisches Statistisches Landesamt 2013b).⁵

Bei der Zugehörigkeit zu anderen christlichen Kirchen sowie zum Islam liegen dagegen nur Schätzungen vor. In Anlehnung an die Befragung des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (2009: 107) konnte bislang davon ausgegangen werden, dass sich 6,8% der hessischen Bevölkerung zum muslimischen Glauben bekennen. Nach einer weiteren Schätzung lag der Anteil der Muslime in Hessen im Jahr 2011 bei 6,3% (Fuhr 2012).

Eine andere Möglichkeit der Ermittlung der Religionszugehörigkeit der Bevölkerung besteht in repräsentativen Umfragen. Nach einer solchen Befragung der Bertelsmann-Stiftung (2008) gehörten zum damaligen Zeitpunkt 78% der westdeutschen Bevölkerung dem Christentum an, 3% dem Islam, 1% dem Buddhismus und 3% anderen Religionsgemeinschaften. Etwa 15% zählten sich keiner Religionsgemeinschaft zugehörig. Eine Auswertung des Sozioökonomischen Panels (SOEP) durch die Abteilung Integration des Hessischen Ministeriums der Justiz, für Integration und Europa zeigt, dass in Hessen 36% der Personen mit Migrationshintergrund der katholischen Religionsgemeinschaft angehören, 16% der evangelischen und 9% anderen christlichen Religionsgemeinschaften, 19% der islamischen Religionsgemeinschaft und 2% sonstigen Religionen. 17% sind konfessionslos. Auch wenn mit dem SOEP für unser Bundesland aufgrund der kleinen Stichproben streng genommen nur Trendaussagen vorgenommen werden können, decken sich die Anteile gut mit denen für die Gesamtheit der

³ „Die Vielfalt des Religiösen hat in den europäischen Ländern in den letzten Jahren stark zugenommen. Dazu hat nicht nur die Pluralisierung innerhalb des Christentums beigetragen – man denke etwa an die Ausbreitung von Freikirchen sowie von charismatischen und pfingstlerischen Gruppierungen. Auch das zunehmende Interesse an Formen außerchristlicher Religiosität wie New Age, Esoterik, Astrologie oder Reiki hat das religiöse Spektrum verbreitet. Entscheidend für die Erhöhung der religiösen Vielfalt ist aber vor allem die Zuwanderung von Menschen mit nichtchristlicher Identität aus allen Teilen der Welt.“ (Pollack et al. 2012: 7) Einen Literaturüberblick bietet die Homepage des European Network on the Investigation of Religious Pluralism/Center for Religious Studies, Ruhr-Universität Bochum. <http://plureligion.net/en/>

⁴ Eingerechnet sind allerdings auch Mitglieder im Kirchenkreis Schmalkalden in Thüringen.

⁵ Untersuchungen liegen auch für die Landeshauptstadt Wiesbaden sowie Frankfurt am Main vor (Falk 2006, Landeshauptstadt Wiesbaden 2012; fowid 2012).

alten Bundesländer (s. Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa 2013b: Anhang 1, Indikator D3).

Die vorliegende Studie greift die Frage nach den Religionszugehörigkeiten für Hessen mit Hilfe einer repräsentativen Erhebung auf, geht aber auch den Fragen nach dem Ausmaß der Religiosität, dem Engagement in religiösen Vereinigungen, der Religionsausübung und der Toleranz anderen Religionen gegenüber nach. Während es mit den vorliegenden Daten bislang nicht möglich war, die Daten zum Themenkomplex Religion in Hessen nach dem Migrationshintergrund zu differenzieren, wird die Ausweisung nach diesem Hintergrund in dem vorliegenden Papier möglich gemacht.

Die Abteilung Integration des Hessischen Ministeriums der Justiz, für Integration und Europa hat einen Fragebogen entwickelt und beim Meinungsforschungsinstitut TNS Emnid eine repräsentative telefonische Befragung für Hessen in Auftrag gegeben. Diese war im Januar 2013 abgeschlossen. Der vorliegende Bericht stellt die Ergebnisse dieser Erhebung vor.

%

172.623

3 UNTERSUCHUNGSDESIGN



3.1 Konstruktion des Fragebogens

Der verwendete Fragebogen (s. Anhang) wurde in der Abteilung „Integration“ des Hessischen Ministeriums der Justiz, für Integration und Europa entworfen und mit dem durchführenden Meinungsforschungsinstitut TNS Emnid abgestimmt. Dabei wurden der der Studie „Muslimisches Leben in Deutschland“ zugrunde liegende Fragebogen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (2009) sowie der Fragebogen des Religionsmonitors (Bertelsmann-Stiftung 2008) zur Orientierung herangezogen.

Der Fragebogen war thematisch wie folgt aufgebaut:

1. Lebensgefühl in Hessen
2. Religionszugehörigkeit
3. Religiosität (fungierte auch als Filterfrage für die Fragen 5 bis 8)
4. Erziehung
5. Religionsausübung I: Engagement in einer religiösen Vereinigung
6. Religionsausübung II: Häufigkeit der Religionsausübung
7. Religionsausübung III: Meidung von Speisen oder Getränken aus religiösen Gründen
8. Religionsausübung IV: Freiheit der Ausübung der eigenen Religion in Hessen
9. Religiöse Toleranz I: gegenüber andersgläubigem Nachbarn
10. Religiöse Toleranz II: gegenüber andersgläubigem Partner
11. Religiöse Toleranz III: religiöse Vielfalt als Bereicherung
12. Frage nach Migrationshintergrund bzw. -erfahrung

Er umfasste ausschließlich geschlossene, möglichst neutral formulierte Fragen mit vorgegebenen Antwortkategorien. Die mit solch strukturierten Interviews einhergehende mangelnde Tiefenschärfe der Ergebnisse wurde durch die vergleichsweise kostengünstige Erfassbarkeit der Meinungen und schnelle Verfügbarkeit der Daten sowie ihre höhere Reliabilität und Validität kompensiert. In der Regel war eine gerade Anzahl von vier Antworten vorgegeben. Damit sollte verhindert werden, dass die mittlere Position auf der Antwortskala als „neutral“ interpretiert und aus diesem Grund vorrangig gewählt wurde. Zusätzlich gab es die Ausweichkategorie „weiß nicht / keine Angabe“.

3.2 Repräsentative Stichprobe

Um Aussagen über die Religionszugehörigkeit der hessischen Bevölkerung treffen zu können, wäre eine sog. Vollerhebung – also in diesem Fall eine Erfassung sämtlicher Bewohnerinnen und Bewohner ab 18 Jahren – sinnvoll. Diese wäre jedoch kaum realisierbar (Erreichbarkeit der Zielpersonen, Vielzahl der Interviewer, Fragebögen in mehreren Sprachen etc.) und unverhältnismäßig teuer und zeitaufwändig. Aus diesem Grund wählt man bei Befragun-

gen meist eine Stichprobe, von der man unter bestimmten Bedingungen dann auf die gesamte Bevölkerung – die Grundgesamtheit – schließen kann. Eine geschichtete Zufallsstichprobe⁶ der hier gewählten Größenordnung von 1000 Personen, gilt als repräsentativ für die hessische Bevölkerung. Das heißt, die Stichprobe bildet die Grundgesamtheit gut ab. Deswegen sprechen wir in dem Bericht meist von „der Bevölkerung“, nicht von „den Befragten“.

3.2 Datenerhebung und Auswertung

Die Grundgesamtheit bildete die in Privathaushalten lebende deutsch sprechende Bevölkerung Hessens im Alter ab 18 Jahren mit Festnetzanschluss. Um die Repräsentativität der Befragung zu gewährleisten, waren mit dem Auftragnehmer 1000 Nettointerviews vereinbart. Die Stichprobenziehung wurde von TNS Emnid übernommen.

TNS Emnid führte eine mehrfach geschichtete Zufallsauswahl durch. Im *ersten* Auswahl-schritt wurden dabei zunächst die Befragungsorte (Sample Points; Ortsgrößen und Landkreise), im *zweiten* Schritt die Befragungshaushalte (mit Hilfe des "Randomized-Last-Digit"-Verfahrens) und im *letzten* Schritt die Befragungspersonen anhand eines Zufallsauswahlverfahrens ausgewählt.

Die Befragung war in eine Omnibus-Erhebung eingebettet. Darunter ist eine Mehrthemenbefragung zu verstehen, die mehreren Auftraggebern die Möglichkeit bietet, sich mit eigenen Fragen in den Standardfragebogen einer Forschungseinrichtung einzubinden, was vergleichsweise kostengünstig ist und sich vor allem bei kleineren Frageblöcken anbietet. Teilweise lassen sich durch Omnibusbefragungen auch Verzerrungen durch Verweigerung aufgrund möglicher emotionaler Widerstände gegen die Thematik oder den Auftraggeber („Sponsorship-Effekt“) umgehen.

Die telefonischen Interviews wurden computergestützt mit Hilfe des CATI-Systems („computerassistiertes Telefoninterview“) geführt. Ein wesentlicher Vorteil dieser Vorgehensweise ist, dass Interviewsituation und -durchführung stark standardisiert werden. Da der Interviewer die Daten während des Interviews direkt in den Computer eingibt, stehen sie schnell zur Verfügung.

TNS Emnid übernahm die Auswahl der Interviewer, die Durchführungskontrolle und die Datenprüfung. Die Feldphase – d.h. der Zeitraum, in dem die Interviews durchgeführt wurden – begann Ende November 2012 und endete Mitte Januar 2013. Die Befragungsergebnisse wurden dem Hessischen Ministerium der Justiz, für Integration und Europa in Form von Tabellen übermittelt, die im Anhang wiedergegeben sind. Diese erlauben bivariate Analysen, lassen aber multivariate Analysen nicht zu.⁷

⁶ Hierfür wird die Grundgesamtheit in Schichten zerlegt, in denen dann unabhängige Zufallsstichproben gezogen werden. Bei der Hochrechnung der Stichprobe auf die Grundgesamtheit wurde dann nach demographischen Merkmalen (Alter, Geschlecht, Schulabschluss, Ortsgröße, Berufstätigkeit und Haushaltsgröße) gewichtet.

⁷ Multivariate Analysen könnten genauere Hinweise auf die Stärke sowie das Zusammenwirken von Einflussfaktoren geben als rein tabellarische Ergebnisdarstellungen.

0%

172.623

4 SOZIALSTATISTISCHE MERKMALE DER BEFRAGTEN



„Objektive“ sozialstatistische Merkmale wie Geschlecht, Alter etc. ermöglichen es, Zusammenhänge zu „subjektiven“ Einstellungen und Meinungen herzustellen. Im Rahmen der Erhebung wurden als soziodemographische Merkmale Alter, Geschlecht, Schulbildung, Berufstätigkeit, Haushaltsgröße, Haushaltsnettoeinkommen und Ortsgröße (BIK-Regionsgrößenklassen) im gemeinschaftlichen Teil der Omnibuserhebung erfragt; der Migrationshintergrund wurde im Block der Fragen zur Religiosität erhoben.

Geschlecht und Alter

Befragt wurden deutschsprachige Personen mit telefonischem Anschluss in Hessen ab 18 Jahren. Von den insgesamt 1001 Personen, die an der Befragung teilnahmen, waren 509 weiblich (51%) und 492 männlich (49%).

Die Befragten hatten folgende Altersstruktur: 17% waren unter 30 Jahre, 14% zwischen 30 und 39 Jahre alt, 21% waren der Altersklasse zwischen 40 und 49 zuzurechnen, 16% hatten ein Alter zwischen 50 und 59. Etwa 32% waren über 60 Jahre alt.

Schulbildung und Berufstätigkeit

Die Frage zur Schulbildung ergab, dass etwa 5% der Befragten einen Volks- oder Hauptschulabschluss besitzen, aber keine Lehre absolviert haben, während 31% die Volks- bzw. Hauptschule beendet und eine Lehre angeschlossen haben. Einen mittleren schulischen Bildungsabschluss besitzen 31% der Befragten, 32% verfügen über Abitur oder einen Hochschulabschluss. 1% der Untersuchungsteilnehmer gab an, sie seien noch Schüler. 60% der Befragten sind berufstätig (dazu zählt auch „vorübergehend arbeitslos“), 40% entsprechend nicht.

Haushaltsgröße und Haushaltsnettoeinkommen

Die durchschnittliche Größe der Haushalte in Hessen beträgt 2,1 Personen (Hessisches Statistisches Landesamt 2012b: 13). In der telefonischen Befragung spiegelt sich wieder, dass die meisten Untersuchungsteilnehmer (38%) in Zwei-Personenhaushalten leben. 25% wohnen in Singlehaushalten, 18% in Drei-Personenhaushalten und 19% in Vier-Personen- oder größeren Haushalten.

Über den geeigneten Maßstab für die jemandem zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel herrscht in der Literatur keine Einigkeit. Häufig wird das sog. Haushalts-(netto-)einkommen herangezogen, weil das „Einzahlen“ der (Netto-)Gehälter in eine gemeinsame Kasse und die gemeinschaftliche Verwaltung des Geldes es mit sich bringt, dass der Befragte über einen von seinem persönlichen Einkommen abweichenden Betrag verfügen kann.⁸

⁸ Dadurch, dass möglicherweise unterschiedliche Geldströme von den Untersuchungsteilnehmern zum Haushaltseinkommen gerechnet werden (z.B. auch Mieteinnahmen oder Zinseinkünfte), können sich Verzerrungen ergeben.

Die Verweigerungsquote ist bei einer Frage nach dem Einkommen gewöhnlich hoch und lag bei dieser telefonischen Befragung bei 17%. 9% derjenigen, die die Frage beantwortet haben, verfügen über ein Haushaltsnettoeinkommen von unter 1000 EUR, in die nächsthöhere Einkommensklasse (1000 bis 1500 EUR) fallen 13%, in die Einkommensklasse zwischen 1500 und 2000 EUR 15%. 12% steht monatlich zwischen 2000 und 2500 EUR zur Verfügung, 11% zwischen 2500 und 3000 EUR und 24% mehr als 3000 EUR.

Auf diese beiden Merkmale – Haushaltsgröße und Nettoeinkommen – wird in der vorliegenden Studie allenfalls am Rande eingegangen, da sie für das Erkenntnisinteresse von untergeordneter Bedeutung ist.

Ortsgröße

TNS Emnid verwendet bei den Omnibusbefragungen das raumstrukturelle Klassifizierungssystem der BIK-Regionsgrößenklassen (BIK Aschpurwis + Behrens 2001; BIK Aschpurwis + Behrens o.J.), die häufig in der Konsumforschung Verwendung finden. Die BIK-Regionsgrößenklassen resultieren nicht aus der Größe der jeweiligen Kommune; „eine Gemeinde einer BIK-Region erhält die Größenklasse, die sich aus der Summe der Bevölkerung aller Gemeinden des Raumes ergibt, in den die Gemeinde funktional eingebunden ist“ (Wittwer 2008: 18). 3% der Untersuchungsteilnehmer stammen demnach aus Ortschaften/Räumen mit weniger als 5.000 Einwohnern, 13% aus Orten mit 5.000 bis 20.000 Einwohnern, 12% sind der nächsten Größenklasse (bis 100.000 Einwohner) zuzurechnen, 32% Räumen mit 100.000 bis 500.000 Einwohnern und 40% Räumen mit über 500.000 Einwohnern.

Migrationshintergrund und -erfahrung

Nach der Definition des Statistischen Bundesamtes zählen zu den Personen mit Migrationshintergrund „alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil“ (Statistisches Bundesamt 2008: 6).

Da sich das so definierte Merkmal in einem telefonischen Interview nur sehr schwer abfragen lässt, wurde die Frage nach dem Migrationshintergrund (Frage 12) wie folgt abgewandelt: „Sind Sie selbst nach Deutschland zugewandert oder mindestens einer Ihrer Elternteile?“ Die Antwortvorgaben „ja, ich selbst“, „ja, mein Vater und/oder meine Mutter“, („nein – weder noch“) ermöglichen zusätzlich die Ausweisung eigener Migrationserfahrung, d.h. ob die Person zugewandert (= 1. Generation) oder in Deutschland geboren ist (= 2. und folgende Generationen).

20% der Befragten haben nach dieser Definition einen Migrationshintergrund. 10% (aller Befragten) sind selbst zugewandert, also verfügt die Hälfte der Personen mit Migrationshintergrund über eigene Migrationserfahrung. Die Stichprobe der telefonischen Befragung weist

somit einen etwas geringeren Anteil von Personen mit Migrationshintergrund für diese Altersgruppe aus als der Mikrozensus (22,5%; Hessisches Ministerium der Justiz, für Europa und Integration 2013b: 148). Das dürfte in erster Linie darauf zurückzuführen sein, dass ein Teil der Personen mit Migrationshintergrund oder eigener Migrationserfahrung in Hessen aufgrund ihrer Sprachkenntnisse nicht an einem Telefoninterview teilnehmen kann oder möchte.

Die Befragten mit Migrationshintergrund sind überwiegend in der Altersklasse der unter 30jährigen vertreten (36%). Der Großteil von ihnen verfügt über Abitur oder einen Hochschulabschluss (37%), während nur 5% zwar eine schulische, aber keine berufliche Ausbildung genossen haben. 34% verfügen über einen mittleren Bildungsabschluss. Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung mit Migrationshintergrund sind jene mit höheren Bildungsabschlüssen etwas überrepräsentiert. Dies könnte allerdings auf das in der Umfrageforschung bekannte Phänomen, dass Menschen mit mittlerem und hohem Bildungsabschluss generell eine größere Teilnahmebereitschaft an Befragungen aufweisen, zurückzuführen sein.

Personen mit Migrationshintergrund leben häufig in größeren Städten und Ballungsgebieten, so dass auch in der Stichprobe die Befragten mit Migrationshintergrund eher den größeren BIK-Regionsgrößenklassen zuzuordnen sind: 84% von ihnen haben den Lebensmittelpunkt in einem Raum mit mehr als 500.000 Einwohnern.

%

172.623

5 BEFRAGUNGSERGEBNISSE



In diesem Kapitel werden die Ergebnisse zu den jeweiligen Untersuchungsfragen vorgestellt.

5.1 Religionszugehörigkeit

Die wachsende Vielfalt der hessischen Gesellschaft zeigt sich auch in der Zunahme der Anzahl der Personen, die nicht einer der beiden traditionell im Land verwurzelten großen christlichen Kirchen – der evangelischen oder der katholischen – angehören. Der Religionswissenschaftliche Medien- und Informationsdienst (REMID) erfasst deutschlandweit rund 140 Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften, er schätzt die tatsächliche Zahl aber noch höher (zitiert nach Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration 2012: 158). In der vorliegenden Untersuchung sind diese in folgende Religionsgemeinschaften zusammengefasst: evangelisch, katholisch, andere christliche Religionen, muslimisch, sonstige – worunter hier beispielsweise Juden, Buddhisten, Hindus fallen –, keine.⁹ Diesen Religionen sollten sich die Untersuchungsteilnehmer in einer Selbsteinschätzung zuordnen.

Der größte Teil der hessischen Bevölkerung gehört demnach der evangelischen Kirche an (40%), 26% geben keine Religionszugehörigkeit an, 25% zählen sich zu den Katholiken.¹⁰ Der Anteil der Muslime an der hessischen Bevölkerung beträgt nach dieser Erhebung 4%¹¹, der Anteil derer, die einer anderen christlichen Kirche angehören, 2%, und der Anteil der Personen mit „sonstiger“ Religionszugehörigkeit 1%. Keine Angabe machten 2%.¹² Insgesamt ist also die religiöse Diversität in Hessen nicht so ausgeprägt, wie man aufgrund der Zuwanderungsprozesse der letzten Jahrzehnte vermuten könnte. Am auffälligsten ist der hohe Anteil von Personen, die sich als keiner Religion zugehörig betrachten (siehe folgende Abbildung).

⁹ Diese praktikable Abgrenzung, die ähnlich im ALLBUS vorgenommen wird, ist sehr grob und wird der Vielfalt der Religionen nicht wirklich gerecht. Aufgrund der zu erwartenden kleinen Fallzahlen bei den Muslimen, den anderen christlichen und den sonstigen Gläubigen scheint die hier vorgenommene Kategorisierung jedoch vertretbar.

¹⁰ Die im letzten Zensus ermittelten Werte von 40,9% Protestanten und 25,6% Katholiken bestätigen damit die Umfrageergebnisse sehr gut (Hessisches Statistisches Landesamt 2013b).

¹¹ Einer Berechnung, die auf den Schätzungen des BAMF basiert (2009: 107), beläuft sich der Anteil auf knapp 7%. In der Studie zugrundeliegenden Befragung wird noch eine Differenzierung nach den verschiedenen Strömungen innerhalb des Islam vorgenommen. Demnach sind – bundesweit – 74% der Muslime Sunniten, 13% Aleviten und 7% Schiiten (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2009: 97). Auf diese Differenzierung wurde hier aufgrund der zu erwartenden kleinen Fallzahlen verzichtet. – Bei den Muslimen kann es zu folgendem Problem bei der Zuordnung kommen: „Die Gruppe der Aleviten ist aus der Türkei zugewandert und nimmt unter den Muslimen eine Sonderstellung ein. Sie unterscheiden sich in ihrer Glaubensauffassung deutlich vom orthodoxen Islam. Auch wenn die Zugehörigkeit des Alevitentums zum Islam – auch unter Aleviten selbst – umstritten ist“, ergab die BAMF-Studie, dass sie sich überwiegend als muslimisch betrachteten. (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2009: 314)

¹² Die hier beschriebene Erhebung kommt damit zu deutlich anderen Ergebnissen als der Religionsmonitor der Bertelsmann-Stiftung (2008) für Westdeutschland, s. dazu Abschnitt 1.2.

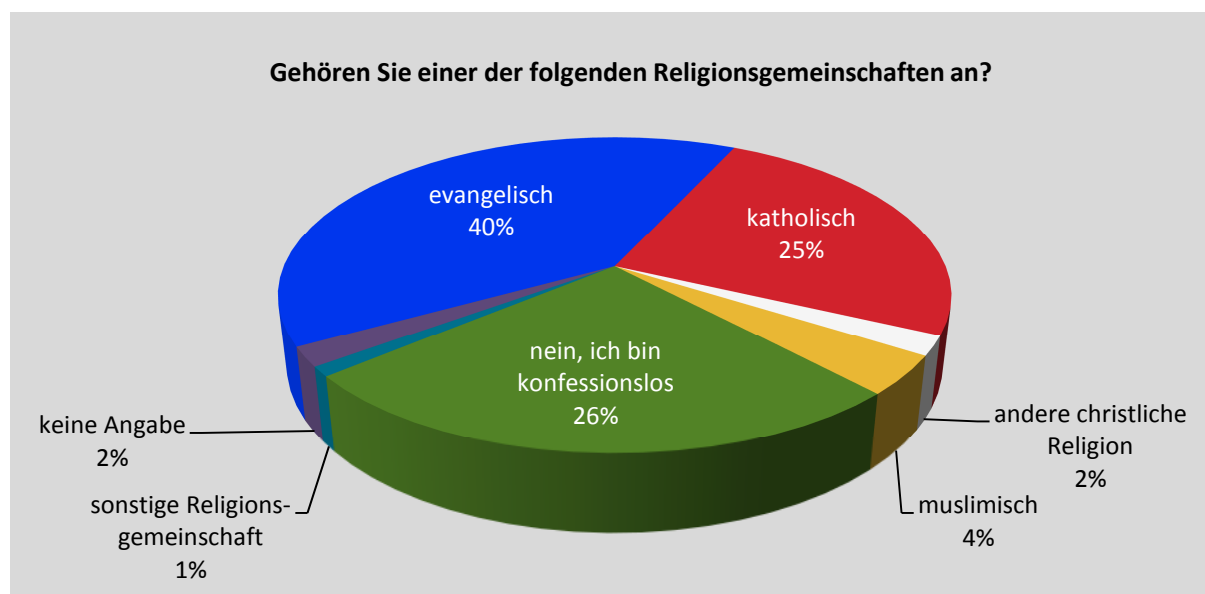


Abbildung 2: Religionszugehörigkeit

Sieht man sich die Entwicklung der Zahlen der Religionszugehörigkeiten in Deutschland seit 1970 an (fowid 2012a), so ist ein deutlicher Rückgang des Anteils der Mitglieder der evangelischen sowie der katholischen Kirche von 49% bzw. 45% auf jeweils 29% der Bevölkerung zu verzeichnen. Die großen christlichen Kirchen verlieren offensichtlich „immer mehr an Ausstrahlungs- und Anziehungskraft“ (Pollack 2008: 6)¹³; in diesem Kontext wird auch von „Entkirchlichung“ gesprochen (Müller 2012). Der Anteil der Konfessionsfreien ist von 4% auf 38% gestiegen. Auch nach der Wiedervereinigung ist der Anteil dieser Personengruppe an der Gesamtbevölkerung noch einmal deutlich gewachsen. Wegen des starken Wachstums dieser Gruppe und wegen ihres hohen Anteils an der Bevölkerung stellen Konfessionslose eine besonders relevante Gruppe dar.

Von den Männern sind 32% konfessionslos, von den Frauen 20%. Der Anteil der Konfessionslosen in den verschiedenen Altersgruppen ist schwankend, wie die folgende Tabelle zeigt. Der niedrigsten Anteil (20%) findet sich in der Gruppe der unter 30jährigen, der größte (33%) in der Altersgruppe der 30- bis 39jährigen. In der Altersklasse 60+ liegt er dann wieder bei 21%.

Altersgruppe	unter 30	30 bis 39	40 bis 49	50 bis 59	60 und älter
Anteil	20%	33%	29%	32%	21%

Tabelle 2: Anteil der keiner Religionsgemeinschaft Angehörenden in den verschiedenen Altersklassen

¹³ Der Mitgliederschwund erkläre sich immer stärker aus der „Überalterung der Mitglieder, d.h. dem Überhang an Sterbefällen gegenüber den Taufen“. (fowid 2012a: 5)

Geht man davon aus, dass die kirchliche Bindung tendenziell mit der Einwohnerstärke einer Region abnimmt¹⁴, so ist plausibel, dass der Anteil der keiner Religionsgemeinschaft Angehörigen mit zunehmender Größe der Kommune wächst. Wie die folgende Tabelle zeigt, steigt der Anteil der Konfessionslosen tatsächlich mit wachsender BIK-Regionsgrößenklasse (wobei allerdings ein Trendbruch in der drittgrößten Klasse zu verzeichnen ist). Demnach ist der Anteil der Gruppe, die keiner Religionsgemeinschaft angehört, in wenig einwohnerstarken Regionen am kleinsten (3%), in großstädtisch geprägten Ballungsräumen am größten (45%).

Einwohnerzahl	bis unter 5.000	5.000 bis unter 20.000	20.000 bis unter 100.000	100.000 bis unter 500.000	500.000 und mehr
Anteil	3%	13%	8%	31%	45%

Tabelle 3: Anteil der keiner Religionsgemeinschaft Angehörenden in den verschiedenen Regionsgrößenklassen

Interessant ist ferner die Verteilung der Bevölkerung auf die Religionen nach Migrationshintergrund. Die Berichterstattung in den Medien vermittelt mitunter den Eindruck, „Deutschland würde vorrangig von islamischen Einwanderern überrollt“ (Foroutan 2012a).¹⁵ Den größten Anteil an den Personen mit Migrationshintergrund machen in Hessen jedoch die Katholiken aus (29%), gefolgt von Protestanten (21%) und Muslimen (20%). 16% sind konfessionslos, 4% Anhänger einer anderen christlichen Religion und 3% einer sonstigen Religionsgemeinschaft. Unter Personen ohne Migrationshintergrund ist der größte Teil evangelisch (45%), 28% sind konfessionslos und 24% katholisch. Anderen christlichen oder „sonstigen“ Religionen gehören 2% bzw. 1% an, wie die folgende Abbildung verdeutlicht:

¹⁴ Eine Befragung der Evangelischen Kirche in Deutschland hat für den Personenkreis 60+ festgestellt, dass sie sich „in Großstädten ... der Kirche weniger verbunden (fühlen) als in kleineren Städten oder Ortschaften“. (Jonas 2011: 12)

¹⁵ Dazu ist generell anzumerken, dass in der Literatur die Darstellung des Islam und von Muslimen in den deutschen Medien kritisch gesehen wird: Es werde ein negatives Bild des Islam gezeichnet, Muslime würden „stereotyp“ dargestellt (Vodafone Stiftung 2012: 14). Nach einer Studie des Sachverständigenrats deutscher Stiftungen für Integration und Migration (2013: 13) halten 71% der Bevölkerung ohne und 74% der Bevölkerung mit Migrationshintergrund die mediale Darstellung von Muslimen „eher“ oder „viel zu negativ“.

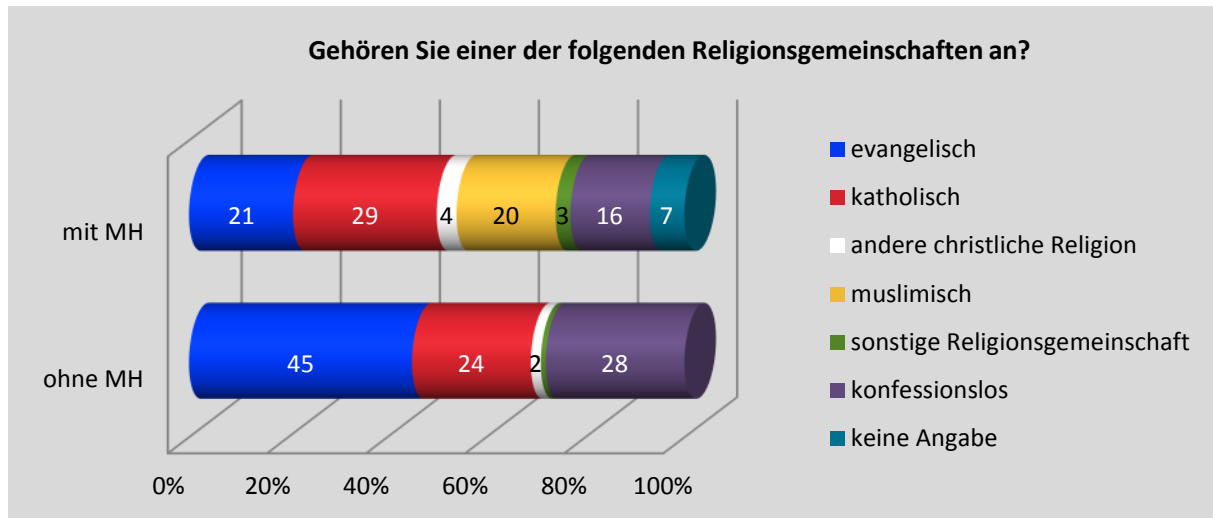


Abbildung 3: Religionszugehörigkeit nach Migrationshintergrund (MH)

5.2 Religiosität

Religiosität ist eine individuelle Haltung mit einem bestimmten Grad der Übereinstimmung mit den Werten und Normen einer Religion, eines „Überzeugungssystems mit Symbolen und Verhaltensweisen“, „das sich explizit auf mindestens eine übernatürliche Instanz bezieht“ (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2009: 132 und die dort angegebene Literatur). „Ihre Ausdrucksformen sind v.a. das auf Gott gerichtete Vertrauen (Glaube) und die Frömmigkeit.“ (Brockhaus 1997, Bd. 18: 250).

Wie Religiosität heute in der modernen Gesellschaft ausgestaltet ist, ist schwierig einzuschätzen.¹⁶ Der Bertelsmann-Religionsmonitor kommt zu dem Ergebnis „dass Religiosität in der Gesellschaft konstant bleibt und auch Jüngere nicht mehr oder weniger religiös seien als ältere Generationen“ (Bertelsmann Stiftung 2008, zitiert nach Deutscher Bundestag 2012: 140). Demgegenüber wird in der vierten EKD-Erhebung über Kircheng Zugehörigkeit angeführt, dass „auf Grund des allgemein erhöhten Lebensstandards und Bildungsniveaus ... die Bindungswirkung traditionaler, institutioneller Vorgaben nachgelassen (hat); die Einzelnen können – und müssen – ihre Lebensführung sehr viel stärker selbstverantwortlich gestalten. ... (So) erscheinen gerade Wertorientierungen und andere persönliche Überzeugungen im Prinzip frei wählbar. An die Stelle selbstverständlicher weltanschaulicher Bindungen tritt damit – gesellschaftsstrukturell fast unvermeidlich – eine erhebliche Pluralität ethischer wie religiöser Optionen.“ (Huber et al. 2006: 17f.) Was einen möglichen Zusammenhang zwischen der Pluralisierung der Religionen und der Religiosität anbelangt, so besteht keine Einigkeit darüber, ob die Pluralisierung der Religionen einen „letztlich negativen Effekt auf das Religiositätsniveau hat oder umgekehrt die religiöse Vielfalt durch wachsende religiöse Pluralität angefacht wird“. (Pollack et al. 2012: 10)

¹⁶ Religiosität ist insofern von Interesse für das Gemeinwesen, als verschiedene Studien auf einen Zusammenhang zwischen Religiosität und sozialer Verantwortung hinweisen (Deutscher Bundestag 2012: 136). Der Bertelsmann-Religionsmonitor zeigt ferner, dass sich religiöse Menschen stärker gesellschaftlich engagieren als Nichtreligiöse (Bertelsmann Stiftung 2008).

In Querschnitterhebungen lässt sich allerdings die Ausprägung der Religiosität in einer Gesellschaft nur zu einem bestimmten Zeitpunkt bestimmen. Da Religiosität vielfältige religiöse Überzeugungen beinhalten kann und sich nur in einer Selbsteinschätzung erfassen lässt, wurde die der Befragung zugrundeliegende Frage wie folgt formuliert: „Würden Sie von sich sagen, dass Sie religiös sind?“

10% der Befragten bezeichnen sich als „sehr religiös“, 45% als „eher religiös“, 25% als „eher nicht“ religiös und 20% als „gar nicht religiös“ (s. folgende Abbildung). Fasst man die Antwortkategorien zusammen, können 55% als religiös und 45% als nicht religiös bzw. etwa 70% als etwas religiös bezeichnet werden.¹⁷ Frauen erweisen sich als etwas religiöser als Männer; sie geben zu 57% an, religiös zu sein, Männer dagegen zu 53%.

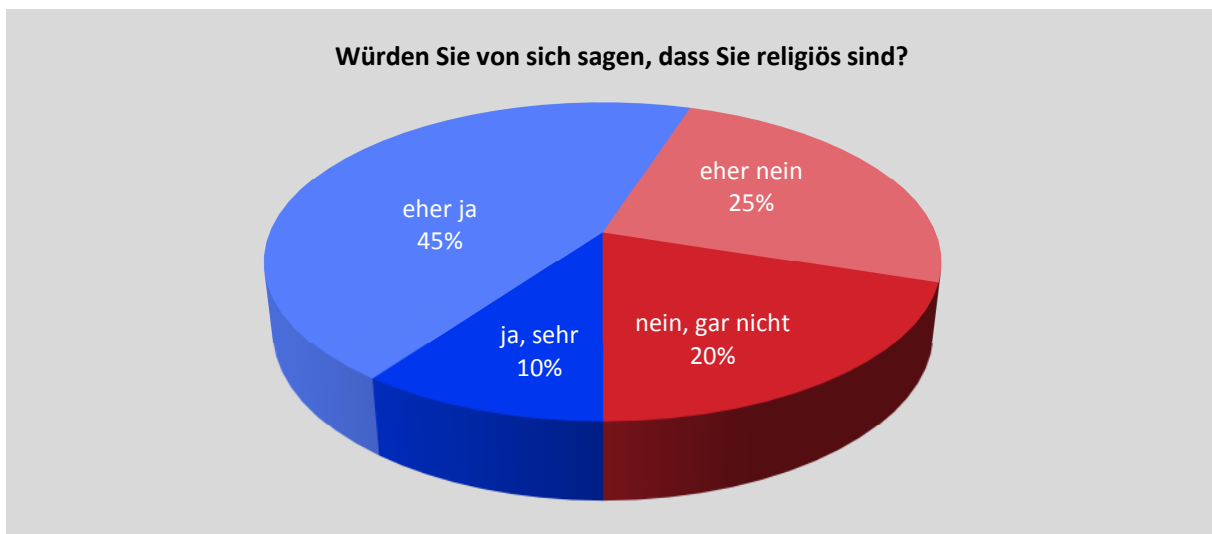


Abbildung 4: Religiosität in der hessischen Bevölkerung

Die nächsten Abbildungen machen deutlich, dass die Religiosität mit dem Alter und der Schulbildung variiert. Die Religiosität nimmt tendenziell mit sinkendem Alter ab. Bezeichnen sich in der Altersklasse 60 und älter noch 14% als „sehr“ und 50% als „eher“ religiös, sind es in der Gruppe der 30- bis 39jährigen nur noch 5% resp. 43%. Es ist interessant, dass sich in der Altersklasse der Befragten bis 29 Jahre wieder 8% als „sehr“ religiös bezeichnen, während gleichzeitig der Prozentsatz derer, die „eher nein“ oder „gar nicht“ angeben, weiter zugenommen hat.¹⁸

¹⁷ Dieses Ergebnis deckt sich recht gut mit dem Ergebnis des im April 2013 veröffentlichten Religionsmonitors der Bertelsmann-Stiftung, nach dem sich in Deutschland ca. 58% der Bevölkerung als „sehr, ziemlich oder mittelreligiös“ einschätzen. Damit liegt Deutschland bzgl. der Religiosität international im Mittelfeld. (Bertelsmann-Stiftung 2013b) Gar nicht religiös sind nach dieser Studie 35%. (Bertelsmann-Stiftung 2013a: 11f.)

¹⁸ Ergänzend sei angemerkt, dass nach einer bundesweiten Umfrage des Institutes für Demoskopie Allensbach im Jahr 2004 von den unter 30jährigen „eine Mehrheit den Glauben für zu wenig zeitgemäß und überholt“ hielt. (Pollack 2008: 4)

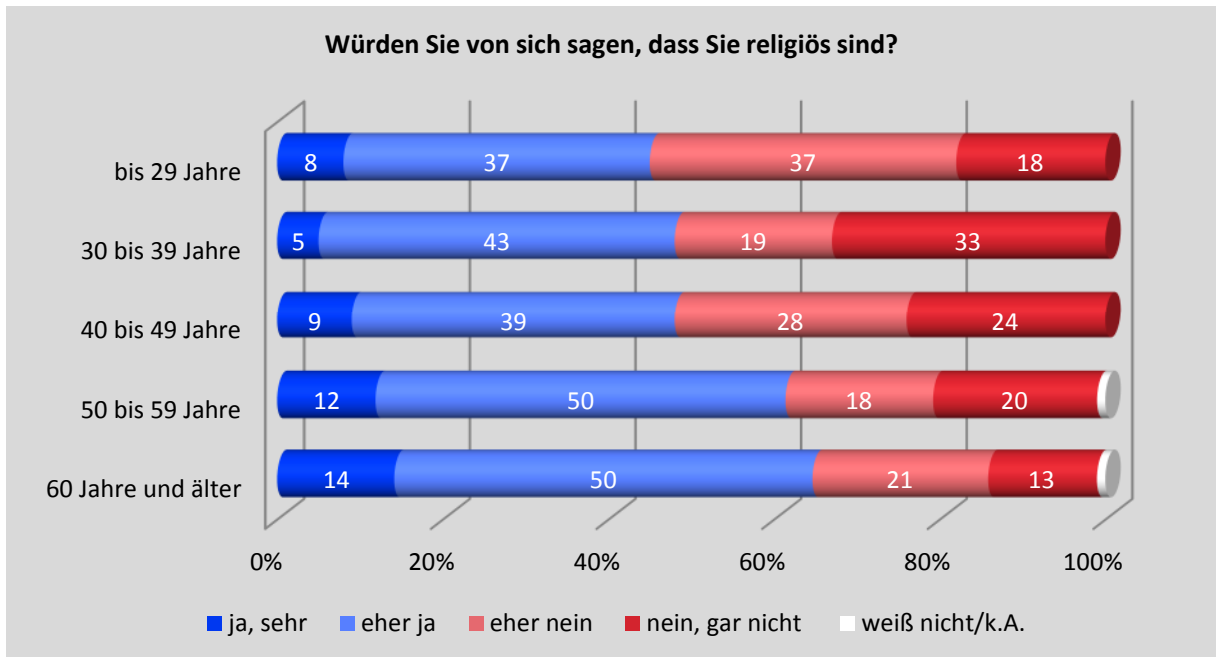


Abbildung 5: Religiosität nach Altersklassen

Bemerkenswert ist, dass mit zunehmendem Bildungsniveau die Befragten angeben, insgesamt religiöser zu sein, während oberhalb des mittleren Bildungsabschlusses die Religiosität wieder zurückgeht. So sind 51% der Personen mit Hauptschule ohne Lehre „eher“ oder „sehr“ „religiös“, 60% derer mit mittlerem Bildungsabschluss, aber nur 52% derjenigen mit Abitur oder Hochschulabschluss (s. folgende Abbildung).

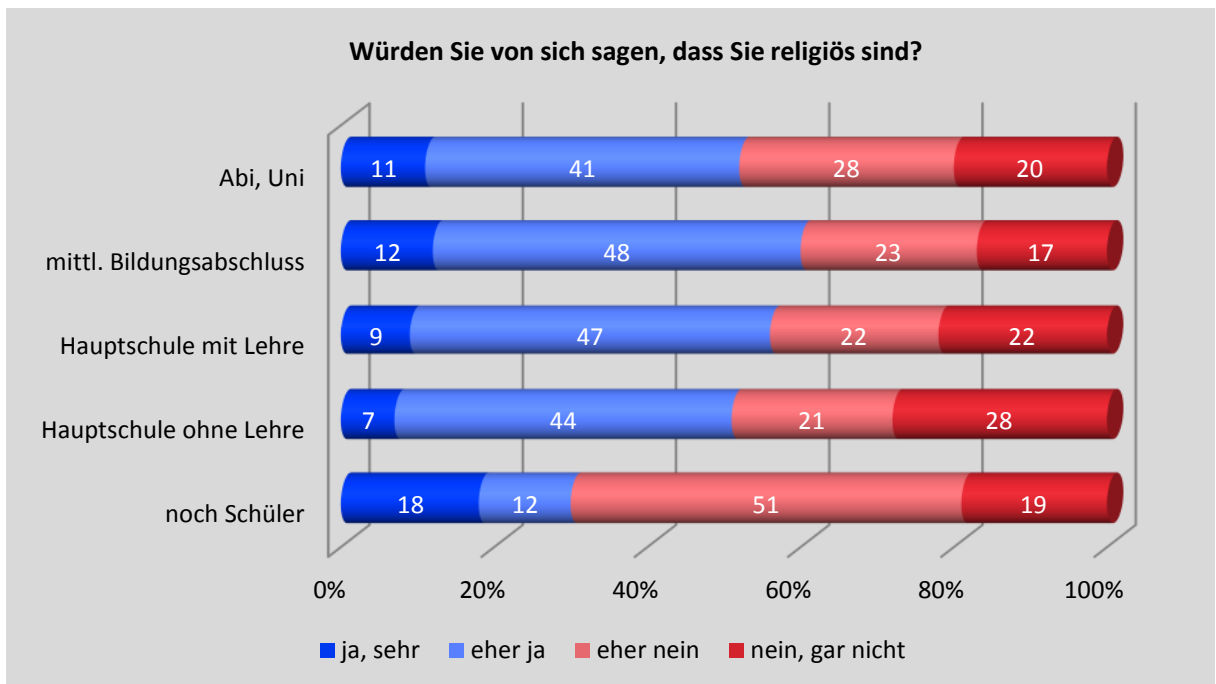


Abbildung 6: Religiosität nach Bildungsabschluss

Eine Betrachtung der Religiosität nach Religionszugehörigkeit ergibt, dass sich in erster Linie die Muslime als „eher“ oder „sehr“ religiös bezeichnen (93%, siehe folgende Abbildung)¹⁹, bei den anderen christlichen Religionen Zugehörigen sind es 76%, wobei bei dieser Gruppe der Anteil derjenigen, die sich als „sehr“ religiös empfinden, mit 51% deutlich am höchsten ist.²⁰ In den großen christlichen Kirchen halten sich 69% (Katholiken) bzw. 67% (Protestanten) für religiös; der Anteil der „sehr“ Religiösen beträgt jeweils 12%. Etwas niedriger (59%) ist der Anteil derjenigen, die sich als religiös einschätzen, bei den sonstigen Religionen.²¹

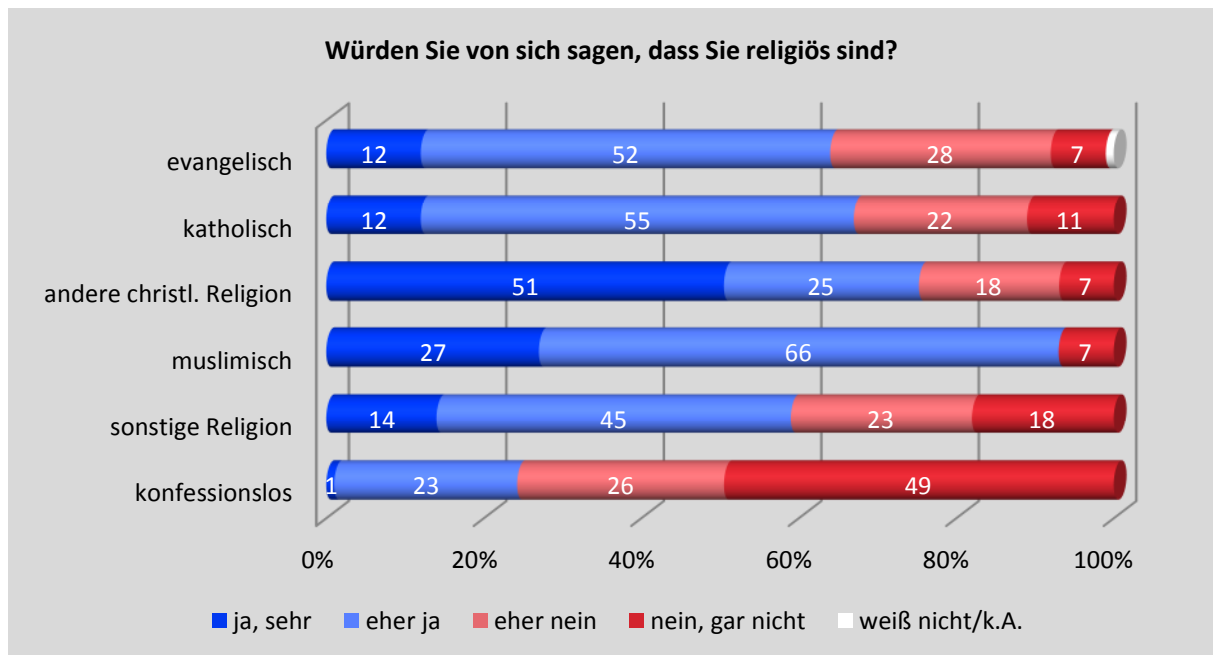


Abbildung 7: Religiosität nach Religionszugehörigkeit

Interessant ist ferner eine Differenzierung der Religiosität nach Migrationshintergrund. Es zeigt sich, dass sich Personen mit Migrationshintergrund öfter als „sehr religiös“ bezeichnen als Personen ohne diesen Hintergrund (16% vs. 9%). Letztere geben deutlich häufiger an, „eher nicht“ oder „gar nicht religiös“ zu sein (47% vs. 37%).²² Religion und Religionsausübung dürfte in manchen Herkunftsländern der Personen mit Migrationshintergrund oder ihrer Eltern tendenziell eine wichtigere Rolle spielen als Deutschland. Von Bedeutung könnte auch sein, dass Personen mit Migrationshintergrund wenigstens zum Teil in Hessen in der

¹⁹ Die BAMF-Studie, die die Selbsteinschätzung hinsichtlich der Stärke des Glaubens bei Muslimen erfragt, kommt für Gesamtdeutschland ebenfalls zu hohen Werten: hier schätzen sich 36% als „sehr stark gläubig“ und 50% als „eher gläubig“ ein (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2009: 139). Dabei gab es deutliche Unterschiede je nach Herkunftsland. Am wenigsten gläubig wären Personen, die aus dem Iran stammten: „Dies könnte an der soziodemographischen und sozioökonomischen Zusammensetzung iranischer Migranten liegen. Seit 1979 befindet sich die politische und ökonomische Elite des Iran unter den Migrierenden, da sie – oftmals eher demokratisch und säkular eingestellt – nach der islamischen Revolution zu Opfern politischer Verfolgung wurde. ...“

²⁰ Bei der Interpretation dieser Daten sollte berücksichtigt werden, dass die Fallzahlen sehr klein sind.

²¹ Die Bertelsmann-Stiftung arbeitet heraus, dass „die Intensität der Religiosität ... von Muslimen über Katholiken zu Evangelen und Konfessionslosen stetig“ abnehme. (Bertelsmann-Stiftung 2013a: 17)

²² Andere Studien bestätigen für die Altersgruppe der Jugendlichen die „stärkere religiöse Bindung“ derer mit Migrationshintergrund im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. (Boos-Nünning 2011: 26)

„religiösen Diaspora“ (Boos-Nünning 2011: 28) leben, was dazu führen könnte, dass sie in besonderem Maße die Werte ihrer Herkunftsregionen pflegen.

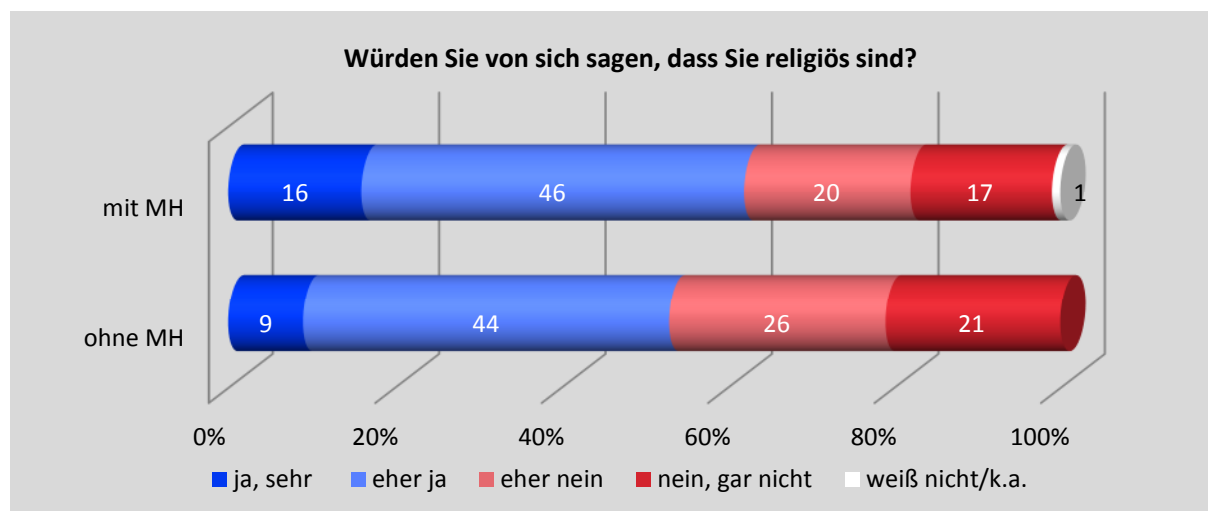


Abbildung 8: Religiosität nach Migrationshintergrund (MH)

5.3 Religiöse Erziehung

Religion bietet „Werte und Normen“, die Kindern „Halt und Orientierung“ für ihr Leben geben können (ähnlich Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder o.J.; s.a. Brumlik 2010). Eine entsprechende religiöse Erziehung kann im Elternhaus sowie im Kindergarten und in der Schule vermittelt werden. Zwischen durchlebter religiöser Erziehung und der Religiosität im Erwachsenenalter wird ein Zusammenhang angenommen. (Bertelsmann-Stiftung 2013a: 15f.; Boos-Nünning 2011: 26)

Eine Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach zeigt, dass 25% der Bevölkerung die Auffassung vertreten, Kinder sollten „im Elternhaus eine feste religiöse Bindung erwerben“. 39% meinen, dass „Offenheit für Religion und Glaubensfragen ... ein besonders wichtiges Erziehungsziel“ sei (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2006: 11). An anderer Stelle wird darauf hingewiesen, dass „die Erziehung nach religiösen Grundsätzen ... in Migrationsfamilien als deutlich wichtiger eingestuft (wird) als in einheimisch deutschen Familien und ... eine höhere Position im Vergleich zu anderen Werten“ hätte (Boos-Nünning 2011: 26). Mehrere Studien zeigten bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund eine stärkere religiöse Bindung (ebda.).

Die repräsentative Befragung der hessischen Bevölkerung ergibt, dass 61% der eigenen Einschätzung zufolge religiös erzogen worden sind, darunter 18% „sehr“ und 43% „eher“. Der Anteil derjenigen, die keine religiöse Erziehung genossen haben, beläuft sich damit auf 39%; „eher nein“ antworten 24%, „nein, gar nicht“ 15%.



Abbildung 9: Religiöse Erziehung der Befragten

Es scheint, dass die Bedeutung, die religiöser Erziehung zukommt, über die Jahre hinweg zurückgegangen ist. Auch der Religionsmonitor kommt zu dem Schluss, dass es einen „Abbruch bei der Weitergabe religiöser Traditionen von Generation zu Generation“ gebe. (Bertelsmann-Stiftung 2013a: 15f.) Während in der Altersklasse der über 60jährigen 76% religiös erzogen wurden (darunter 24% „sehr“, s. folgende Abbildung), sind es unter den 30- bis 39jährigen nur noch 42% (darunter 11% „sehr“). Bei den Jüngeren liegt der Anteil der religiös Erzogenen wiederum bei 52% (darunter 9% „sehr“).

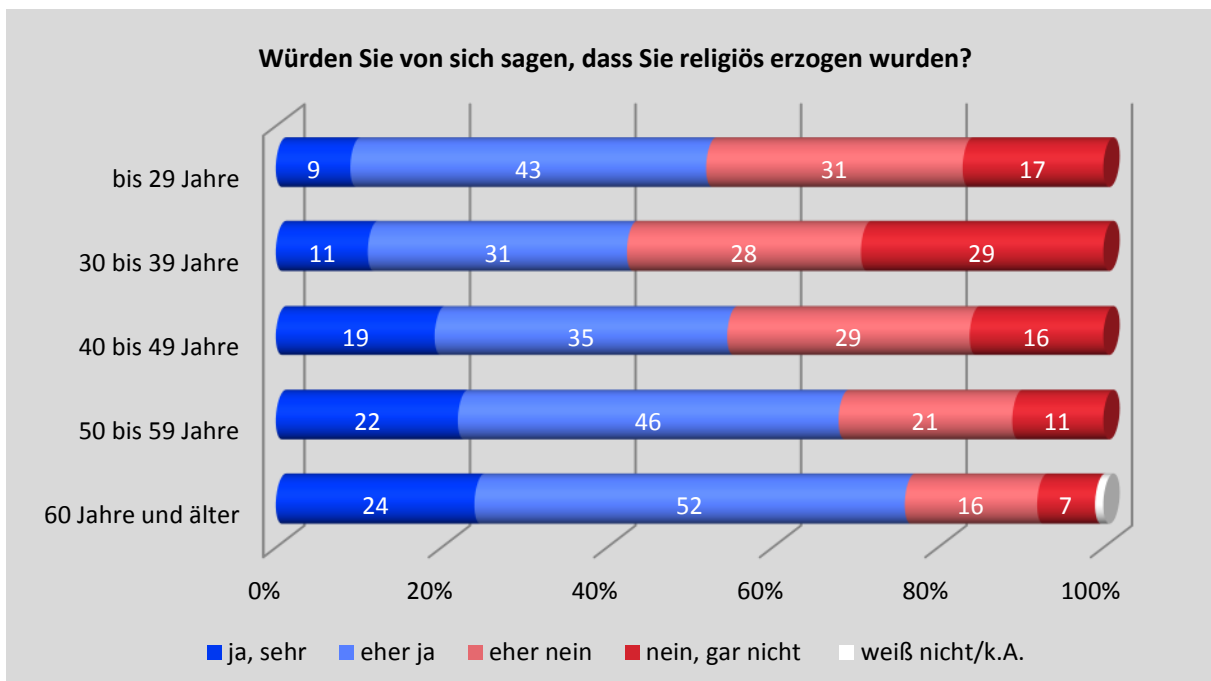


Abbildung 10: Religiöse Erziehung nach Altersgruppen

Betrachtet man die Erziehung nach Bildungshintergrund, so zeigen sich relativ geringe Unterschiede. Die Unterscheidung der Ergebnisse nach der Religionszugehörigkeit in der fol-

genden Abbildung zeigt, dass Personen muslimischen Glaubens am häufigsten etwas (58%) oder „sehr“ religiös (40%) erzogen worden sind. Der geringste Anteil findet sich bei den Konfessionslosen (36%), von ihnen haben nur 9% eine „sehr“ religiöse Erziehung erhalten. Katholiken und Angehörige anderer christlicher Religionen wurden zu ca. 85% religiös (darunter jeweils etwa ein Drittel „sehr“ religiös) erzogen, unter den Mitgliedern der evangelischen Kirche sind es 62% (darunter 14% „sehr“).

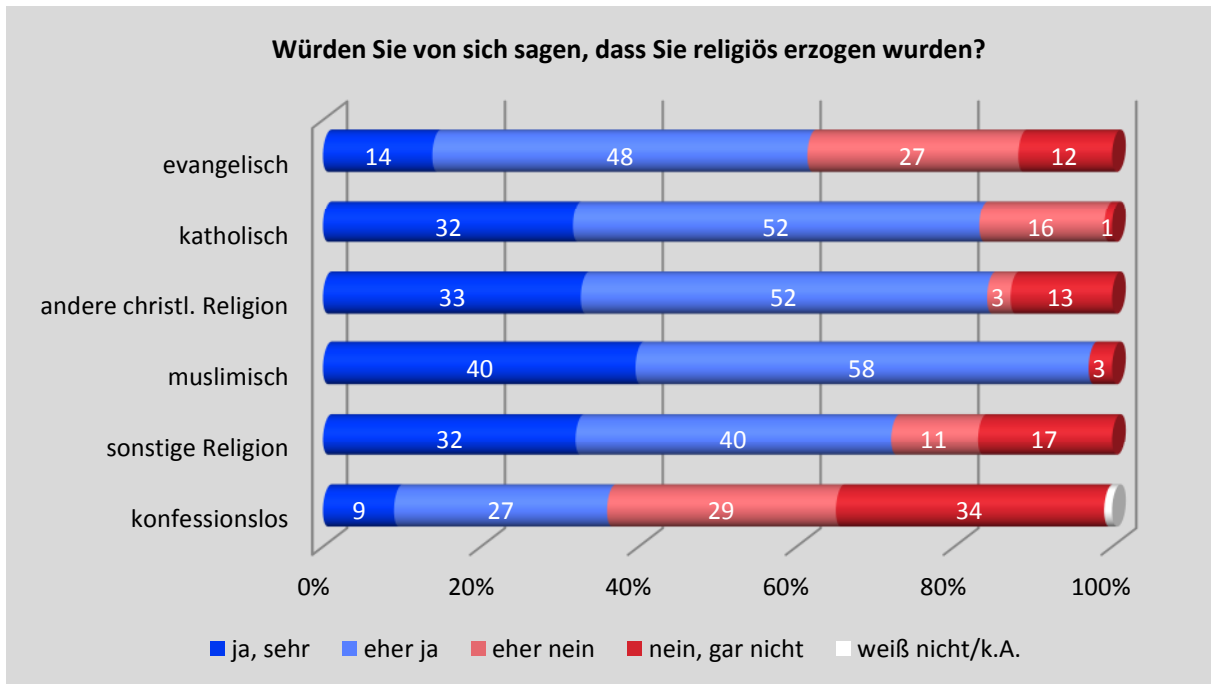


Abbildung 11: Religiöse Erziehung nach Bekenntnis

Differenziert man nach Migrationshintergrund, so zeigen sich kaum Unterschiede: 63% der Bevölkerung mit und 61% der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund wurden religiös erzogen (darunter 21% bzw. 18% „sehr“) und 12% bzw. 15% „gar nicht“. Die mittleren Kategorien „eher ja“ und „eher nein“ sind praktisch identisch, wie aus folgender Grafik ersichtlich:

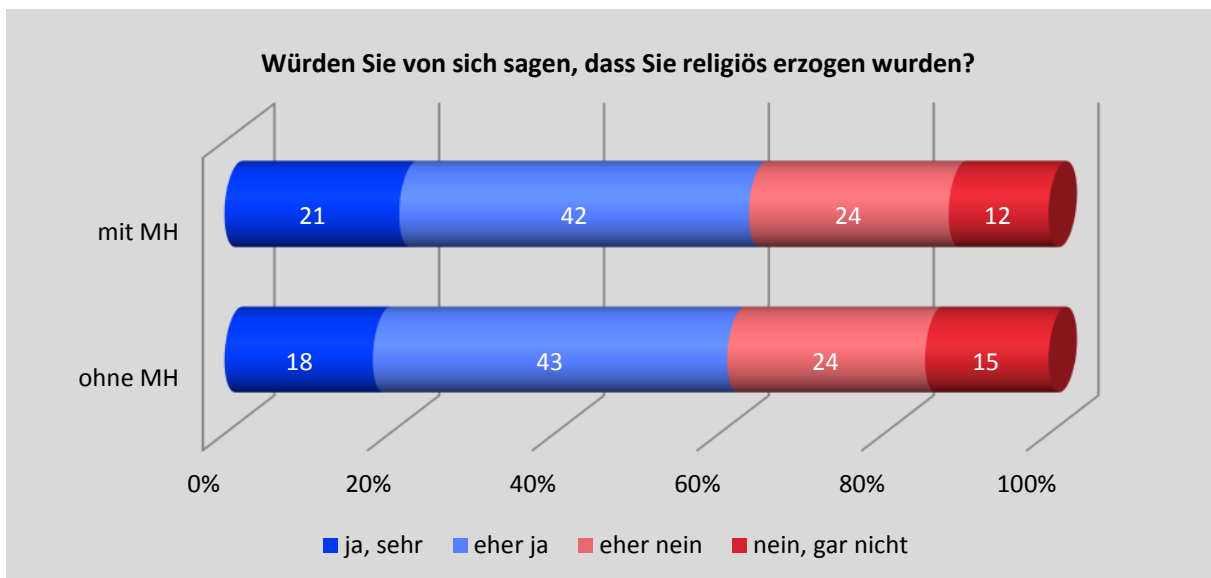


Abbildung 12: Religiöse Erziehung nach Migrationshintergrund (MH)

5.4 Religionsausübung I: Engagement in einer religiösen Vereinigung

Das Engagement in religiösen Vereinigungen „hat eine lange Tradition“ und zählt zu den großen Bereichen des bürgerschaftlichen Engagements (Deutscher Bundestag 2012: 103, 70). Bürgerschaftliches Engagement ist freiwillig sowie selbstbestimmt und wird mit unterschiedlicher Motivation ausgeübt, ist aber nicht an finanziellem Nutzen orientiert. Der Deutsche Bundestag (2012: 140) konstatiert deutliche Unterschiede bei den organisatorischen Rahmenbedingungen für Engagement zwischen den großen christlichen Kirchen und muslimischen Religionsgemeinschaften.²³ Das Engagement in christlichen Kirchen kann „Aktivitäten in Jugendverbänden, Chören und Instrumentalgruppen“ sowie die Seelsorge umfassen. (Deutscher Bundestag 2012: 138) Das Engagement in Moscheen lässt sich als migrantische Selbstorganisation interpretieren.²⁴

Die Frage „Engagieren Sie sich aktiv in einer religiösen Vereinigung (z.B. Kirchengemeinde, Moscheeverein)?“ wurde nur den 797 interviewten Personen gestellt, die sich zumindest als „etwas religiös“ einschätzen. 17% geben an, sich „aktiv in einer religiösen Vereinigung (z.B. Kirchengemeinde, Moscheeverein) zu engagieren, 83% verneinen dies entsprechend. Frauen engagieren sich nur unwesentlich mehr als Männer (17% vs. 16%).²⁵

Es zeigt sich, dass der Anteil der Engagierten in den verschiedenen Altersgruppen tendenziell mit zunehmendem Alter steigt; eine Ausnahme bildet jedoch die Gruppe der 50- bis 59jährigen. Das höchste Engagement zeigen die Personen, die 60 Jahre und älter sind (21% bejahen die Frage), unter den 40- bis 49jährigen sind es 20%, unter den 50- bis 59jährigen 15%.

engagiert	unter 30 Jahre	30 - 39 Jahre	40 - 49 Jahre	50 - 59 Jahre	60 Jahre und älter
ja	9%	11%	20%	15%	21%
nein	91%	89%	80%	85%	79%

Tabelle 4: Engagement in einer religiösen Vereinigung nach Altersklassen
Filter: Befragte, die sich als zumindest etwas religiös bezeichnen

²³ Muslimische Religionsgemeinschaften „verfügen z.B. nicht über Einnahmen aus Kirchensteuern und sind daher in sehr starkem Maß auf bürgerschaftliches Engagement angewiesen, ohne bei der Betreuung der Engagierten auf eine den christlichen Kirchen vergleichbare hauptamtliche Mitarbeiterstruktur zurückgreifen zu können“. (Deutscher Bundestag 2012: 140)

²⁴ Zu Migrantenselbstorganisationen in Hessen vgl. Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa (2011b).

²⁵ Diese Frage ist insofern interessant, als die Studie zum Stand der kommunalen Integrationspolitik in Hessen ergeben hat, dass viele Kommunen interreligiösen Initiativen und religiösen Vereinigungen eine Bedeutung bei der Förderung von Toleranz und der Bekämpfung von Fremdenfeindlichkeit einräumen (Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa 2013a: 25ff.). Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (2012: 332ff.) informiert über die Integrationsaktivitäten ausgewählter Religionsgemeinschaften.

Die Engagementquote steigt mit zunehmender Schulbildung der Befragten: Geben nur 9% der Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung an, aktiv in einer religiösen Vereinigung mitzuarbeiten, sind es unter denen mit Lehre 13%, unter denen mit mittlerem Bildungsabschluss 18% und unter denen mit Abitur bzw. Hochschulabschluss 20%. Dieser Befund deckt sich mit den zentralen Ergebnissen der Engagementforschung (s. dazu z.B. Deutscher Bundestag 2012).

engagiert	Volks-/ Hauptschule ohne Lehre	Volks-/ Hauptschule mit Lehre	mittl. Bildungs- abschluss	Abitur, Uni	noch Schüler
ja	9%	13%	18%	20%	-
nein	91%	87%	82%	80%	100%

Tabelle 5: Engagement in einer religiösen Vereinigung nach Bildungsabschluss
Filter: Befragte, die sich als zumindest etwas religiös bezeichnen

Die anderen Befunde des Berichts des Deutschen Bundestages (2012: 33) – nämlich, dass Personen mit höherem Einkommen, Erwerbstätige und Männer sich vergleichsweise häufig engagieren – lässt sich mit den vorliegenden Daten für Hessen nicht bestätigen.

Das religiöse Engagement variiert dagegen stark mit der Religionszugehörigkeit. Am häufigsten engagiert sind Personen, die „anderen christlichen Religionen“ angehören; der Anteil beträgt in dieser Gruppe 46%.²⁶ Unter den Mitgliedern der evangelischen Kirche sind 20% in ihrer Gemeinde aktiv, von den Katholiken 17%, von den Muslimen 14% und den sonstigen 13%.

²⁶ Hier ist noch einmal darauf hinzuweisen, dass diese Gruppe sehr kleine Fallzahlen aufweist, was zu Verzerrungen führen könnte.

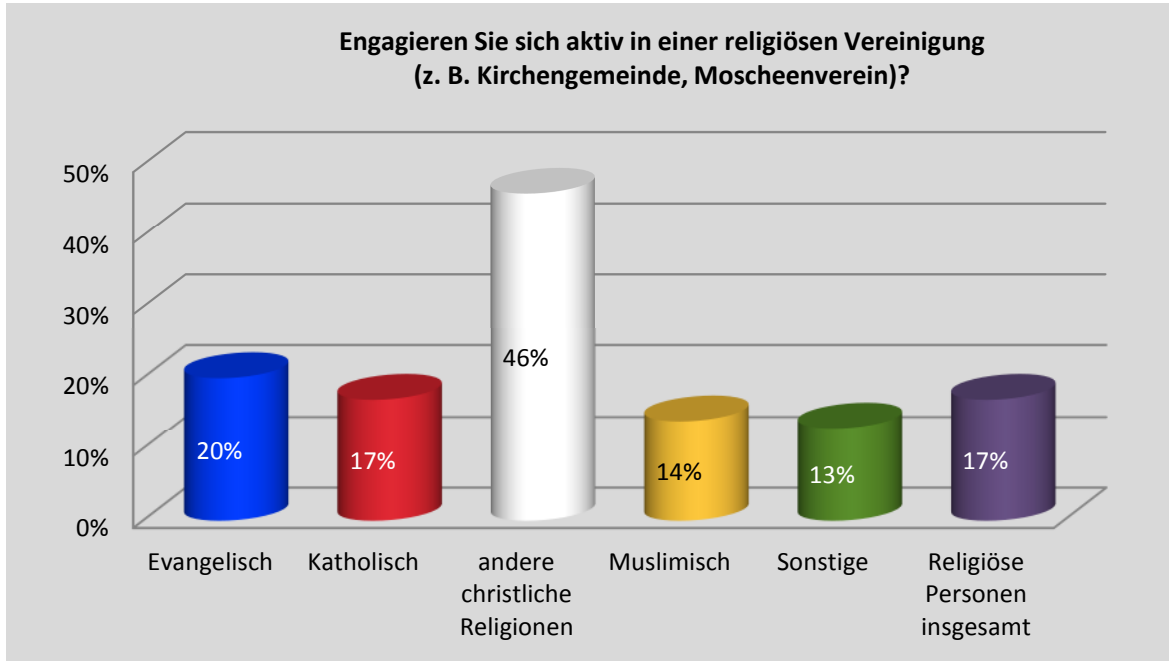


Abbildung 13: Aktives Engagement in einer religiösen Vereinigung nach Religionszugehörigkeit
Filter: Befragte, die sich als zumindest etwas religiös bezeichnen

Personen mit Migrationshintergrund engagieren sich nach eigenen Aussagen etwas seltener in einer religiösen Vereinigung als Personen ohne Migrationshintergrund (13% vs. 18%). Ein Grund für die Unterschiede im bürgerschaftlichen Engagement zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund wird darin gesehen, dass sich „Migranten ... mit anderen Formen und Schwerpunkten ... als Personen ohne Migrationshintergrund“ engagieren (Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration 2010: 285).

5.5 Religionsausübung II: Häufigkeit der Religionsausübung

Für die Christen in der Bevölkerung Deutschlands wird nicht nur eine Abnahme der Kirchenbindung, sondern auch ein „rückläufiger Kirchenbesuch“ konstatiert: „Dieser Prozess setzte in den 1960er und 1970er Jahren ein und hat sich in den 1990er Jahren fortgesetzt.“ (Müller 2012) Viele hielten jedoch an religiösen Feiern bei Geburt, Heirat oder Tod sowie dem Kirchenbesuch an Heiligabend fest.

In der Erhebung wurde die Religionsausübung in den letzten 12 Monaten erfragt, worunter nicht die im privaten Bereich ausgeübten religiösen Handlungen (z.B. das Beten), sondern die „institutionalisierte Form“ (Bertelsmann-Stiftung 2013a: 10) – die Teilnahme an religiösen Zusammenkünften, z.B. an Gottesdiensten, Gemeinschaftsgebeten oder anderen religiösen Feiern – zu verstehen war. Auch diese Frage wurde nur an Personen gerichtet, die sich als zumindest „etwas religiös“ bezeichnen. Zu beachten ist, dass es bei den Antworten zu Verzerrungen dadurch kommen kann, dass ein Sachverhalt abgefragt wird, der in der Vergangenheit liegt und aus der Erinnerung beantwortet werden muss (Retrospektivfrage).

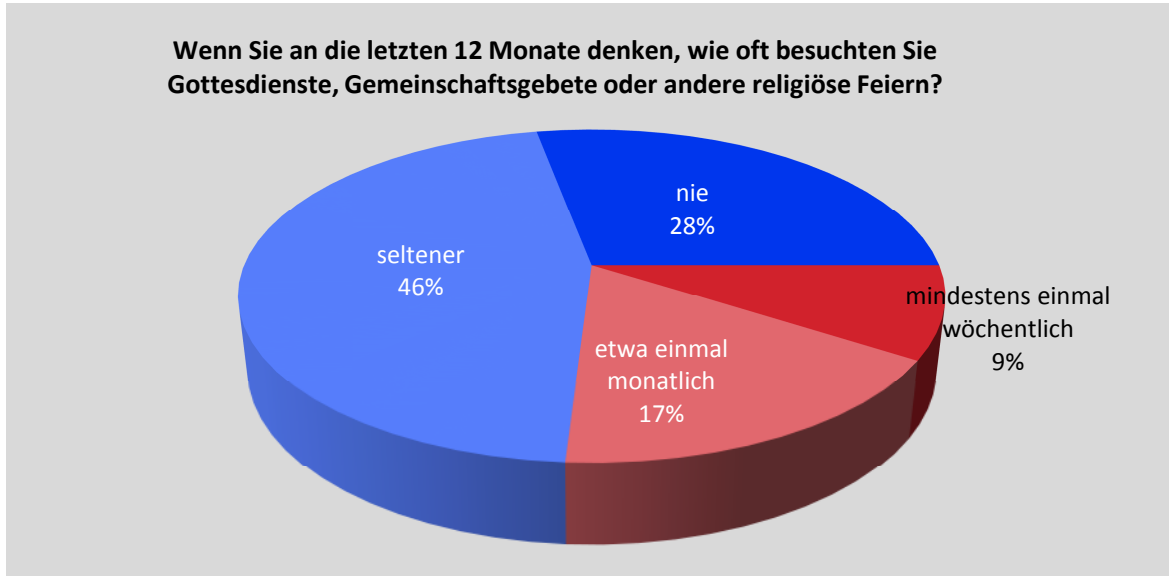


Abbildung 14: Häufigkeit der Religionsausübung in den letzten 12 Monaten
Filter: Befragte, die sich zumindest als etwas religiös bezeichnen

Die vorangestellte Abbildung zeigt, dass 9% der Bevölkerung ihre Religion diesem Verständnis nach in den letzten 12 Monaten mindestens einmal wöchentlich ausübten, 17% einmal monatlich, 46% seltener und 28% nie.²⁷ Die Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind gering; Nichtberufstätige praktizieren ihren Glauben öfter in Gemeinschaft als Erwerbstätige.

Am häufigsten nimmt die Altersklasse der über 60jährigen an religiösen Feierlichkeiten teil: 14% geben an, in den vergangenen zwölf Monaten mindestens einmal die Woche einer solchen Zusammenkunft beigewohnt zu haben. In der Altersgruppe der 30- bis 39jährigen, die vergleichsweise selten solche Veranstaltungen besucht, sind es nur 2%. Der Anteil derjenigen, die ihre Religion „nie“ auf die genannte Weise ausüben, ist am höchsten bei den unter 30jährigen (35%) sowie bei den Älteren (über 50jährige: 33%, über 60jährige: 30%).

Bei der häufigen Teilnahme sind wenige Unterschiede nach Bildungshintergrund festzustellen; der Anteil derjenigen, der mindestens einmal die Woche eine religiöse Zusammenkunft besucht hat, variiert zwischen 8% und 10%. Der Anteil, der dies etwa einmal im Monat getan hat, steigt mit zunehmendem Bildungsniveau, wie Tabelle 6 zeigt: Nehmen von den Personen ohne Berufsausbildung nur 5% etwa einmal im Monat an gemeinschaftlichen religiösen Handlungen teil, sind es unter denen mit mittlerem Bildungsabschluss 19% und von denen mit höherem Bildungsabschluss 21%. Am höchsten ist der Prozentsatz derer, die „nie“ ihre Religion in einer Gemeinschaft ausüben, unter den Befragten ohne beruflichen Abschluss (49%). Er geht mit höherem Bildungsabschluss zurück, um bei Personen mit Abitur oder Hochschulabschluss wieder auf 28% anzuwachsen.

²⁷ Auch dieses Ergebnis wird durch den Religionsmonitor bestätigt: Demnach besuchen 22% der westdeutschen Bevölkerung einen Gottesdienst/Tempel/das Freitagsgebet/spirituelle Rituale oder andere religiöse Handlungen monatlich oder öfter. (Bertelsmann-Stiftung 2013a: 11)

	Volks-/ Hauptschule ohne Lehre	Volks-/ Hauptschule mit Lehre	mittl. Bildungs- abschluss	Abitur, Universität	noch Schüler
mindestens 1x die Woche	9	10	8	9	-
etwa 1x im Monat	5	12	19	21	-
seltener	37	54	52	43	67
nie	49	35	20	28	33
w.n./ k.A.			1		

Tabelle 6: Häufigkeit der Religionsausübung in den letzten 12 Monaten
Filter: Befragte, die sich als zumindest etwas religiös bezeichnen

Die Häufigkeit der Religionsausübung variiert auch in starkem Maße mit der Religionszugehörigkeit. Hier ragen die „anderen christlichen Religionen“ heraus.²⁸ Gut ein Drittel der Befragten, die sich dieser Gruppe zurechnen, besuchte im letzten Jahr nach eigenen Angaben mindestens einmal die Woche religiöse Zusammenkünfte, von den Personen muslimischen Glaubens waren es 25%, von den Katholiken 12% und von den Protestanten 7% (s. folgende Abbildung).²⁹ Am seltensten üben die sich zu „sonstigen“ Religionen Bekennenden ihre Religion gemeinschaftlich aus: Nur knapp ein Fünftel nahm etwa einmal im Monat an einer gemeinschaftlichen religiösen Feier teil. – Der Anteil derer, die „nie“ auf diese Weise ihren Glauben praktizieren, ist mit etwa einem Fünftel in allen religiösen Gruppen etwa gleich hoch.

²⁸ Dies könnte möglicherweise auf die kleinen Fallzahlen in dieser Gruppe, die die Gefahr einer Verzerrung in sich bergen, zurückzuführen sein.

²⁹ Der Religionsmonitor der Bertelsmann-Stiftung (2013a: 17) weist dagegen die Katholiken als die „fleißigsten“ Besucher religiöser Veranstaltungen aus.

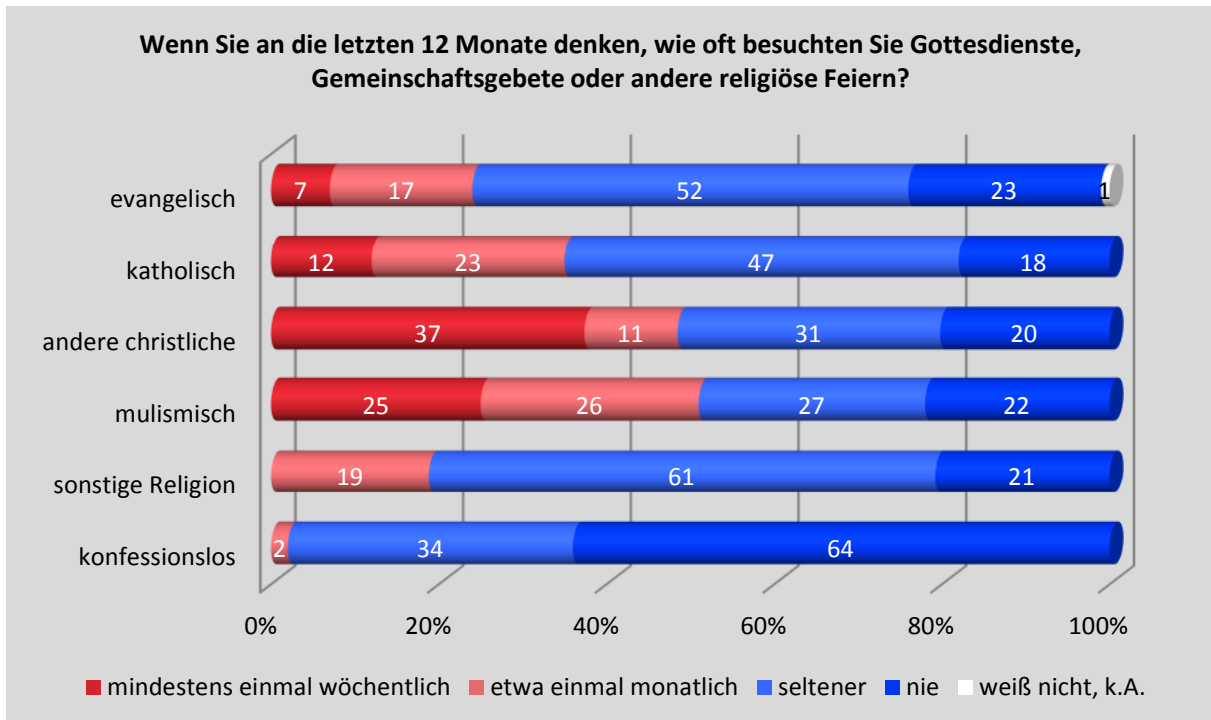


Abbildung 15: Häufigkeit der Religionsausübung nach Religionszugehörigkeit
Filter: Befragte, die sich als zumindest etwas religiös bezeichnen

Die Aufschlüsselung der Befragten nach Migrationshintergrund lässt nur graduelle Unterschiede erkennen, wie aus der folgenden Abbildung ersichtlich ist: Der Anteil der Personen mit diesem Hintergrund, der mindestens einmal im Monat einer religiösen Zusammenkunft beiwohnt, ist mit 29% wenig größer als der der Personen ohne Migrationshintergrund (25%). Umgekehrt geben Personen ohne Zuwanderungshintergrund nur etwas häufiger an, „nie“ ihre Religion auf diese Art und Weise auszuüben (29% vs. 25%).

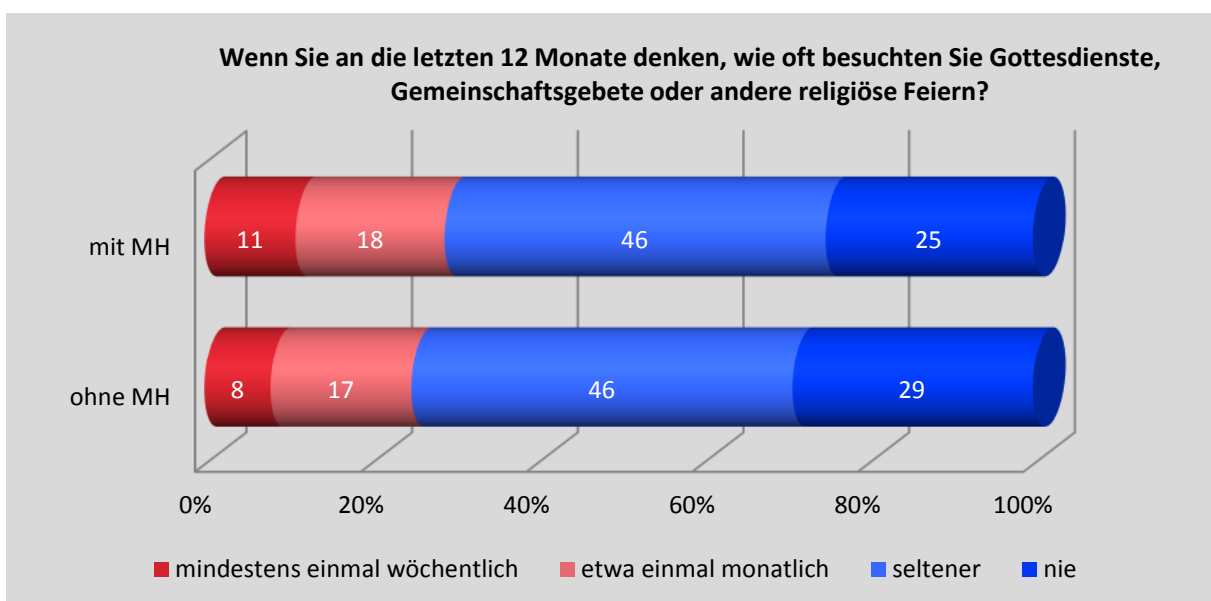


Abbildung 16: Häufigkeit der Religionsausübung nach Migrationshintergrund (MH)
Filter: Befragte, die sich als zumindest etwas religiös bezeichnen

5.6 Religionsausübung III: Meidung von Speisen oder Getränken aus religiösen Gründen

In den Weltreligionen ist es Tradition, wenigstens zeitweilig auf bestimmte Speisen oder Getränke – vor allem Fleisch, Fisch, alkoholische Getränke – zu verzichten oder Fastenzeiten – gebunden an bestimmte Tage oder Zeiten – einzuhalten (genauer Brockhaus 1997, Bd. 7: 139f.). So praktizieren manche Christen eine 40tägige Fastenzeit zur Vorbereitung auf Ostern; verbreitet ist außerdem das traditionelle Fischgericht am Freitag oder an Heiligabend. Vor einigen Jahren kam die Aktion „Sieben Wochen ohne“ auf, wobei es um das vorübergehende Brechen mit Gewohnheiten geht, um auf „Veränderung und Erneuerung“ hinzuwirken. In den orthodoxen Kirchen gibt es zum Teil sehr strenge Fastenvorschriften. Von Bedeutung sind das „Große Fasten“ vor Ostern und weitere feststehende sowie bewegliche Fastenzeiten. Im Islam wird der Fastenmonat Ramadan eingehalten (dieses Fasten spielt jedoch für die Aleviten, die eigene Fastenzeiten kennen, keine Rolle); daneben ist der Verzicht z.B. auf Schweinefleisch und Alkohol verbreitet. Das Judentum kennt einzelne Fastentage, z.B. Jom Kippur (Versöhnungstag), der Buddhismus monatliche Fastentage, der Hinduismus sehr verschiedene Fastengebräuche, vor allem als Vorbereitung auf Rituale und Feste. In der Bahai-Religion wird der Fastenmonat Alá begangen.³⁰

Diese Traditionen werden heute in den modernen westlichen Gesellschaften unterschiedlich gelebt. In Hessen halten sich nur 7% der Befragten an derlei Regeln. Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen sind gering (8% vs. 6%). Interessant ist, dass der Anteil derjenigen, die aus religiösen Gründen bestimmte Speisen und Getränke vermeiden, in der Altersklasse der unter 30jährigen mit 17% am höchsten liegt. In der Altersgruppe der 50- bis unter 60jährigen sind es 11%; in den übrigen Altersklassen beträgt der Anteil maximal 5% (s. Tabelle 7):

Verzicht auf Speisen und Getränke	unter 30 Jahre	30 bis 39 J.	40 bis 49 J.	50 bis 59 J.	60 Jahre und älter
ja	17	5	3	11	3
nein	83	95	97	89	96

Tabelle 7: Vermeidung von Speisen oder Getränken aus religiösen Gründen nach Altersklassen
Filter: Befragte, die sich als zumindest etwas religiös bezeichnen

Eine Unterscheidung nach Religionszugehörigkeit zeigt, dass der Anteil derer, die Verzicht aus religiösen Gründen üben, unter den Muslimen mit 85% am höchsten ist. Unter den

³⁰ Einen guten Überblick über das Fasten in den abrahamischen Religionen bietet eine Schrift vom Abrahamischen Forum in Deutschland (2013).

evangelischen Befragten sind es nur 2%, die ihre Ernährungsgewohnheiten religiösen Gepflogenheiten anpassen, unter den Katholiken 5%. Bei anderen christlichen Religionen verzichten 12% der Befragten auf bestimmte Speisen und Getränke, bei den sonstigen Religionen sind es 31%. Doch auch 3% der Konfessionslosen halten sich bei dieser Frage an bestimmte Regeln.

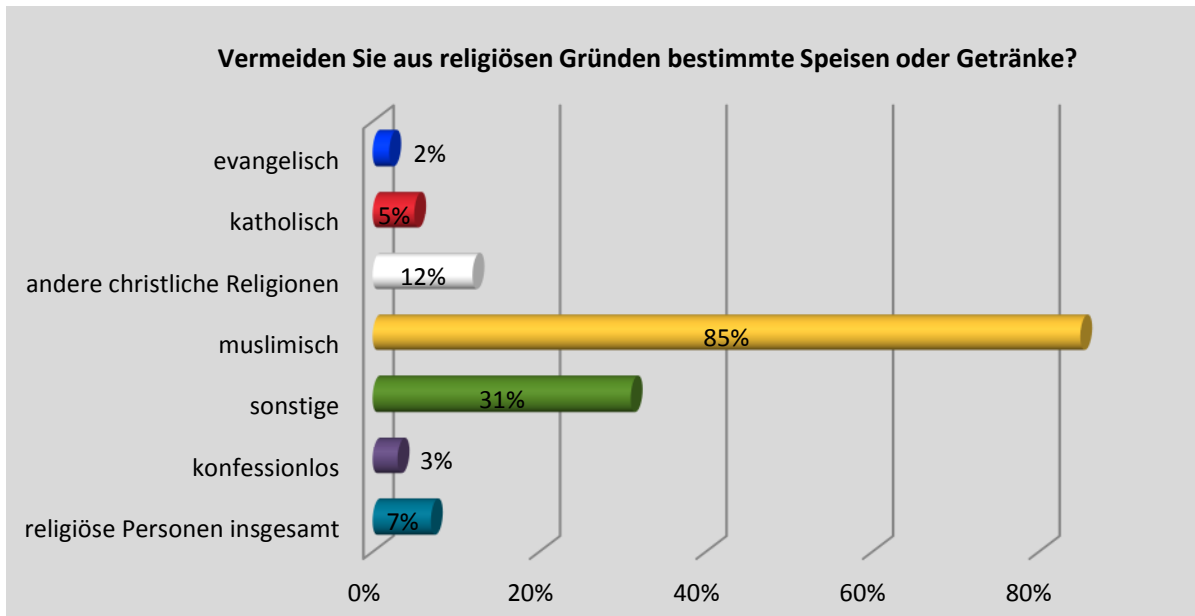


Abbildung 17: Vermeidung von Speisen oder Getränken aus religiösen Gründen nach Religionszugehörigkeit der Befragten

Filter: Befragte, die sich als zumindest etwas religiös bezeichnen

Im Gegensatz zu vielen anderen Themen der Befragung zeigen sich bei einer Differenzierung der Befragten nach Migrationshintergrund deutliche Unterschiede: bei Personen ohne diesen Hintergrund geben 3% an, aus religiösen Gründen bestimmte Speisen oder Getränke zu meiden, bei Personen mit Migrationshintergrund sind es 25% (s. Abbildung 20). Dabei ist es unerheblich, ob diese Personen selbst zugewandert sind (26%) oder ob sie der zweiten Generation angehören (28%).

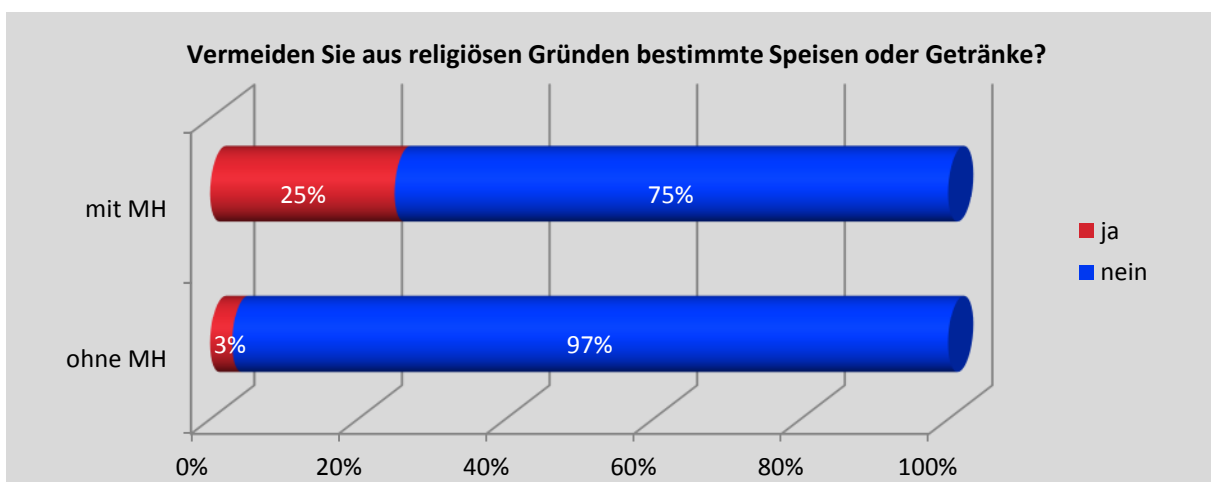


Abbildung 18: Vermeidung von Speisen oder Getränken aus religiösen Gründen nach Migrationshintergrund (MH)

Filter: Befragte, die sich als zumindest etwas religiös bezeichnen

5.7 Religionsausübung IV: Freiheit der Ausübung der eigenen Religion in Hessen

Die hessische Landesregierung sieht Hessen als offenes Bundesland, in dem die Willkommenskultur weiter gestärkt werden soll. Bestandteil dieser Kultur ist auch die Möglichkeit, die eigene Religion frei ausüben zu können. Die Glaubens-, Gewissens- und Bekenntnisfreiheit ist in Art. 4 sowie Art. 140 GG verankert. Diese Freiheit schützt religiöse und nichtreligiöse Weltanschauungen, und geht entsprechend einher mit der Garantie der Freiheit, nichts zu glauben (negative Glaubensfreiheit). Der Schutz umfasst auch das Recht auf ungestörte Religionsausübung (Brockhaus 1997, Bd. 8: 609). Im Rahmen der Untersuchung war von Interesse, ob die Bürger die in der Verfassung garantierte Freiheit der Religionsausübung auch als solche wahrnehmen.

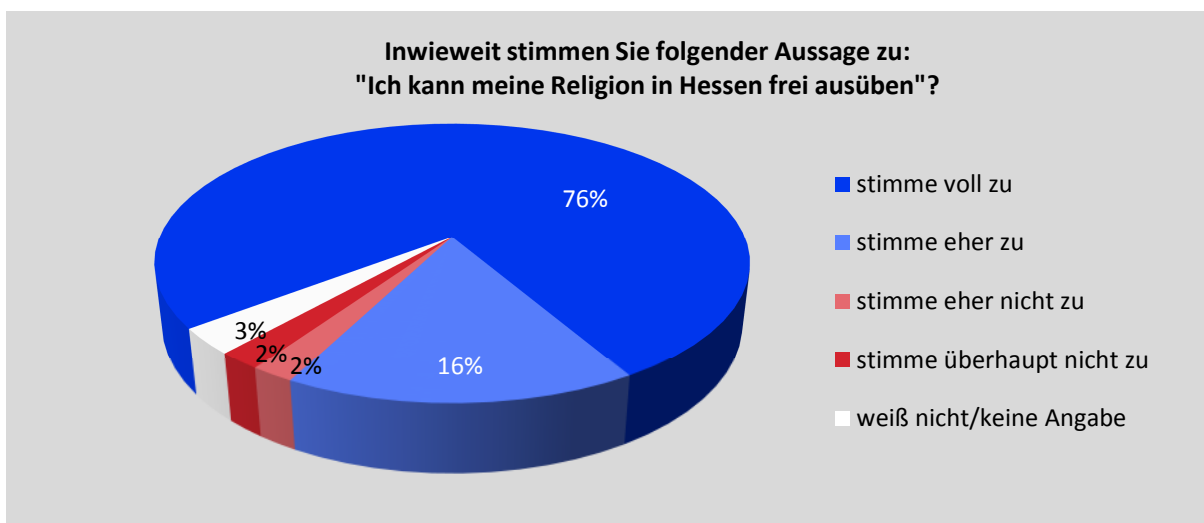


Abbildung 19: Einschätzung der Freiheit der Ausübung der eigenen Religion in Hessen
Filter: Befragte, die sich als zumindest etwas religiös bezeichnen

Auf die Frage „Inwieweit stimmen Sie folgender Aussage zu: Ich kann meine Religion in Hessen frei ausüben?“ äußerten 76% „volle“ Zustimmung, 16% stimmen „eher“ zu, 2% „eher nicht“ und 2% „überhaupt nicht“ (siehe obige Abbildung). 3% enthielten sich einer Antwort.

Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass Hessen in der Geschichte überwiegend von der evangelischen und katholischen Religion und christlichen Werten geprägt war, erstaunt es nicht, dass Angehörige der christlichen Glaubensrichtungen überwiegend der Auffassung sind, ihre Religion in Hessen „voll“ oder „eher“ leben zu können: Unter den Personen mit evangelischem Bekenntnis sind es 97%, unter den Katholiken 99%, unter den Angehörigen anderer christlicher Religionen 90%; bei diesen ist auch der Anteil der „voll“ Zustimmenden mit 86% besonders hoch. Gleichzeitig ist in der letztgenannten Gruppe der Anteil, der „überhaupt nicht“ zustimmt, mit 10% ebenfalls extrem hoch.³¹

³¹ Bei der Gruppe der einer sonstigen christlichen Religion Angehörenden ist wieder auf das Problem kleiner Fallzahlen hinzuweisen. Letztlich haben nur zwei Befragte geäußert, sie stimmten der Aussage „überhaupt nicht“ zu.

Muslime und Angehörige sonstiger Religionen schätzen die Möglichkeiten der Ausübung ihrer Religion weniger positiv ein. Trotzdem geben 61% der Muslime an, ihre Religion in Hessen frei ausüben zu können, weitere 26% sind „eher“ der Auffassung, dies tun zu können. 6% vertreten diese Auffassung „eher nicht“ und 7% „überhaupt nicht“. Bei den „sonstigen“ Religionen fallen die Antworten weniger günstig aus: 56% meinen auf die Frage „voll“, 25% „eher“, 13% „eher nicht“ und 6% „überhaupt nicht“.

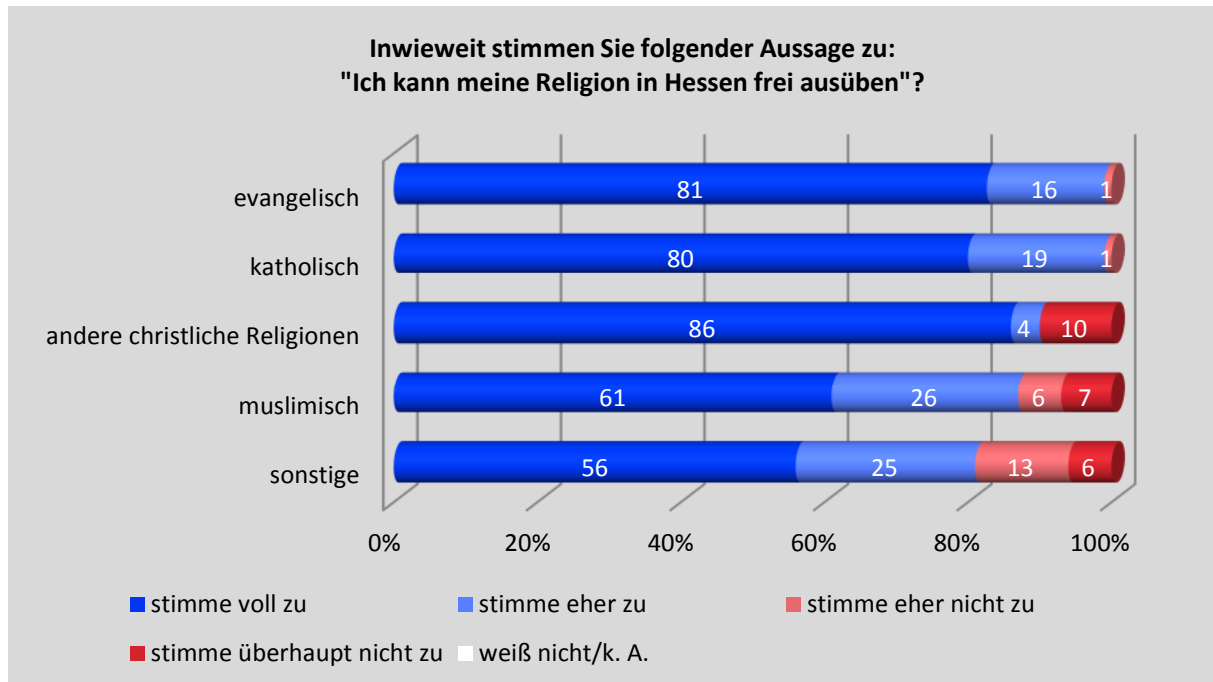


Abbildung 20: Einschätzung der Freiheit der Ausübung der eigenen Religion nach Religionszugehörigkeit
Filter: Befragte, die sich als zumindest etwas religiös bezeichnen

Eine Betrachtung nach Migrationshintergrund offenbart einige Unterschiede (s. Abbildung unten): 80% der Personen ohne, aber 66% der Personen mit Migrationshintergrund stimmen der Aussage „Ich kann meine Religion in Hessen frei ausüben“ „voll“ zu, entsprechend bejahen 15% der Befragten mit, aber 22% der Personen ohne Migrationshintergrund „eher“. „Eher nicht“ und „überhaupt nicht“ geben 3% der Personen ohne und 8% der Personen mit Migrationshintergrund an.

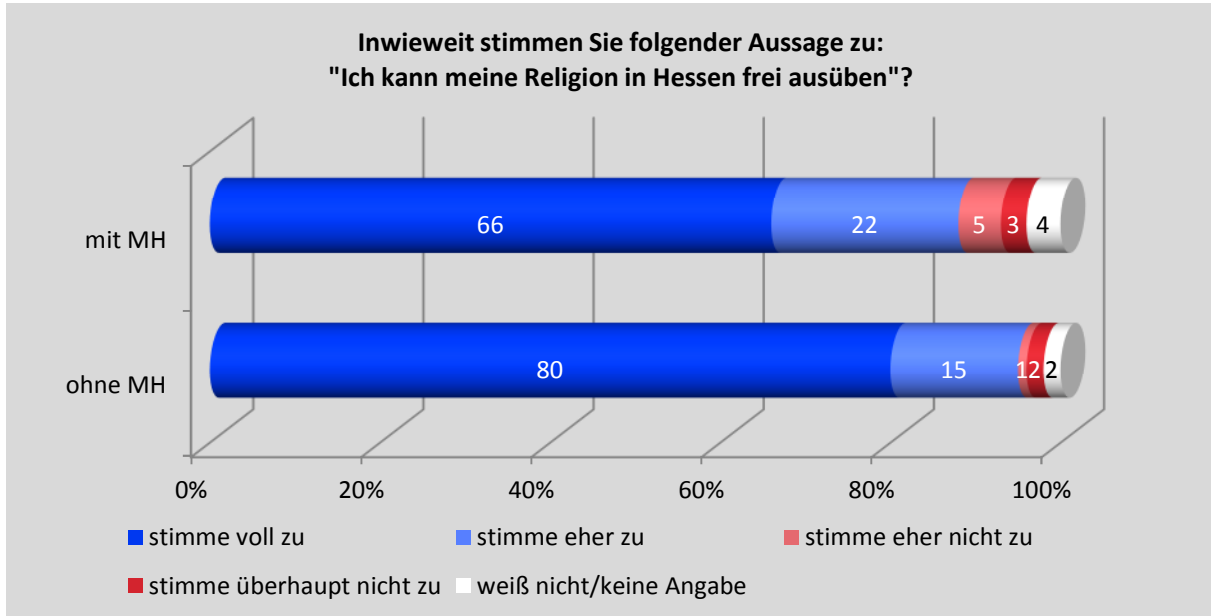


Abbildung 21: Einschätzung der Freiheit der Ausübung der eigenen Religion in Hessen nach Migrationshintergrund (MH)
Filter: Befragte, die sich als zumindest etwas religiös bezeichnen

5.8 Religiöse Toleranz I: gegenüber andersgläubigem Nachbarn

Toleranz bezeichnet die „Haltung, andere Anschauungen, Einstellungen, Sitten ... u.Ä. zu akzeptieren“ (Brockhaus 1997, Bd. 22: 160) und schützt damit Andersdenkende vor Diskriminierung. Da Art. 4 I GG „die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses“ als „unverletzlich“ garantiert, ist eine grundlegende Toleranz (auch) in religiösen Fragen für die Funktionsweise unserer pluralistischen Gesellschaft unumgänglich.

Hier sollte die Toleranz gegenüber Anhängern anderer Glaubensrichtungen im näheren persönlichen Umfeld ermittelt werden. Daher lautete die Frage: „Stellen Sie sich vor, Sie haben einen neuen Nachbarn, der einer anderen Glaubensrichtung angehört. Wäre Ihnen eine solche Person als Nachbar ...“ angenehm / unangenehm / nichts davon.

In dieser Frage zeigt sich bei der hessischen Bevölkerung eine hohe Toleranz. 85% geben an, dass „die Glaubensrichtung des Nachbarn“ keine Rolle für sie spiele. 4% ist ein andersgläubiger Nachbar „sehr angenehm“, 9% „eher angenehm“. Nur 2% der Befragten geben an, dass sie diesen Nachbarn als „unangenehm“ empfänden.

Die Differenzierung nach Migrationshintergrund ergibt keine nennenswerten Unterschiede, die Anteile an den Antwortkategorien weichen um maximal einen Prozentpunkt ab.

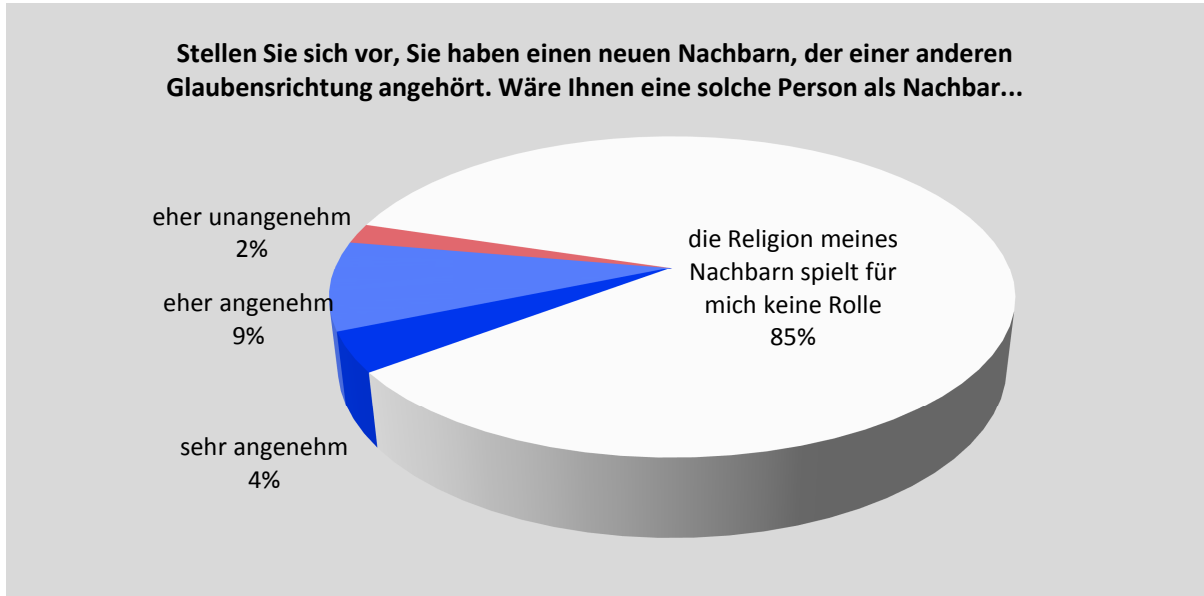


Abbildung 22: Toleranz gegenüber andersgläubigem Nachbarn

Frauen zeigen sich in dieser Hinsicht geringfügig toleranter als Männer; 13% wäre ein solcher Nachbar „sehr“ oder „eher angenehm“, bei den Männern sind es 11%.

Eine Unterscheidung nach Altersklassen zeigt, dass mit zunehmendem Alter das Glaubensbekenntnis des Nachbarn auch eine größere Rolle spielt; der andersgläubige Nachbar wird zunehmend als „angenehm“ empfunden. Erachten von den unter 30jährigen 7% diesen Nachbarn als „sehr“ oder „eher angenehm“, sind es bei den 60jährigen und Älteren 20%. Eine Differenzierung nach Bildungsabschluss ergibt wenige Unterschiede im Antwortverhalten.

andersgläubiger Nachbar ist mir...	unter 30 Jahre	30 - 39 Jahre	40 - 49 Jahre	50 - 59 Jahre	60 Jahre und älter
angenehm	7%	8%	10%	11%	20%
unangenehm	0%	2%	2%	1%	2%
seine Religion spielt keine Rolle	93%	89%	88%	88%	76%

Tabelle 8: Toleranz gegenüber andersgläubigem Nachbarn nach Altersklassen

Die folgende Abbildung zeigt die Unterscheidung der Antworten nach Religionszugehörigkeit. Angehörige einer „sonstigen“ Religionsgemeinschaft sind im Hinblick auf andersgläubige

Nachbarn besonders tolerant; für alle Befragten spielt die Religionszugehörigkeit des Nachbarn keine Rolle.³²

Auch für Personen ohne Religionszugehörigkeit ist der Glaube des Nachbarn in aller Regel (94%) nicht von Bedeutung, unter den anderen christlichen Religionsgemeinschaften Zugehörigen sind es 87%, unter Angehörigen der evangelischen Kirche und Muslimen jeweils 83% und unter Katholiken 80%. Ansonsten wird ein andersgläubiger Nachbar in aller Regel als „sehr angenehm“ oder „angenehm“ bezeichnet; lediglich 1% der Katholiken und 2% der Protestanten fänden dieses Nachbarschaftsverhältnis „eher unangenehm“.

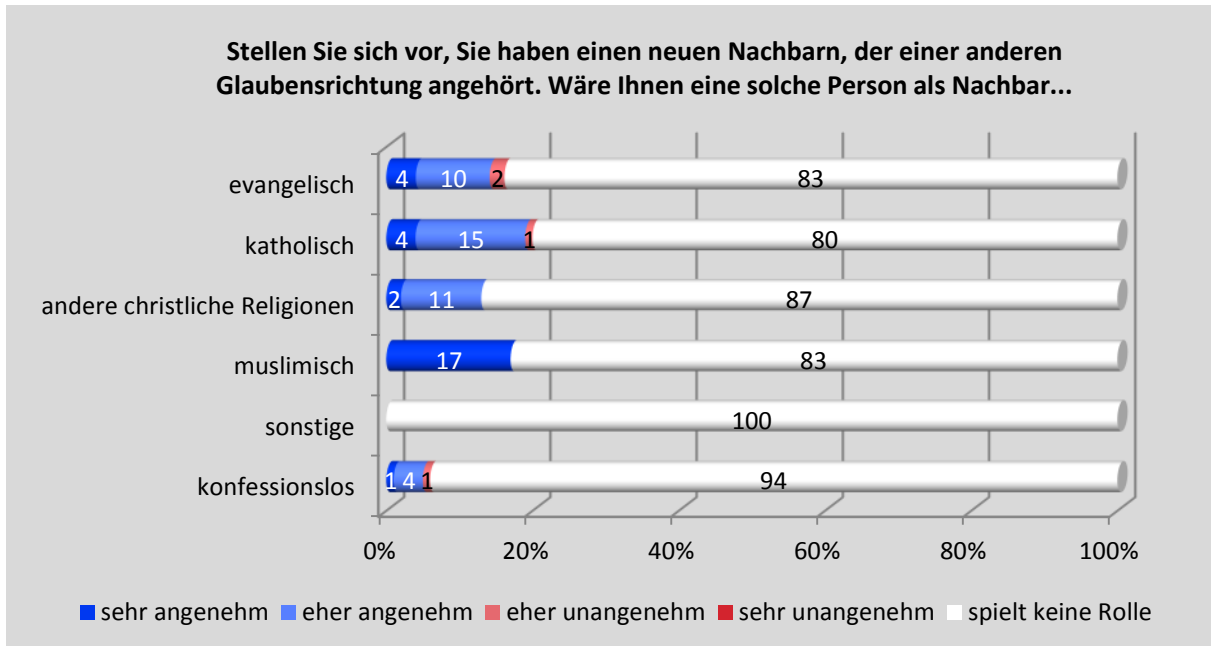


Abbildung 23: Toleranz gegenüber andersgläubigem Nachbarn nach Religionszugehörigkeit

5.9 Religiöse Toleranz II: gegenüber andersgläubigem Partner

Mit der folgenden Frage wurde die religiöse Toleranz in einer sehr engen persönlichen Beziehung getestet: in der mit dem Lebenspartner/der Lebenspartnerin. Die Frage lautete: „Können Sie sich vorstellen, einen Lebenspartner zu wählen, der eine andere Glaubensrichtung hat als Sie?“

Für 58% der erwachsenen hessischen Bevölkerung ist ein Lebenspartner mit einem anderen Glauben ohne weiteres vorstellbar, für weitere 16% ist eine solche Beziehung „eher“ denkbar. 12% meinen „eher nein“, weiter 12% „nein“ und 2% äußern sich zu dieser Frage nicht.

³² Bei der Gruppe der „sonstigen Religionen“ ist zu beachten, dass sie in der Befragung sehr kleine Fallzahlen aufweist, so dass es bei der Antwort zu Verzerrungen kommen kann.

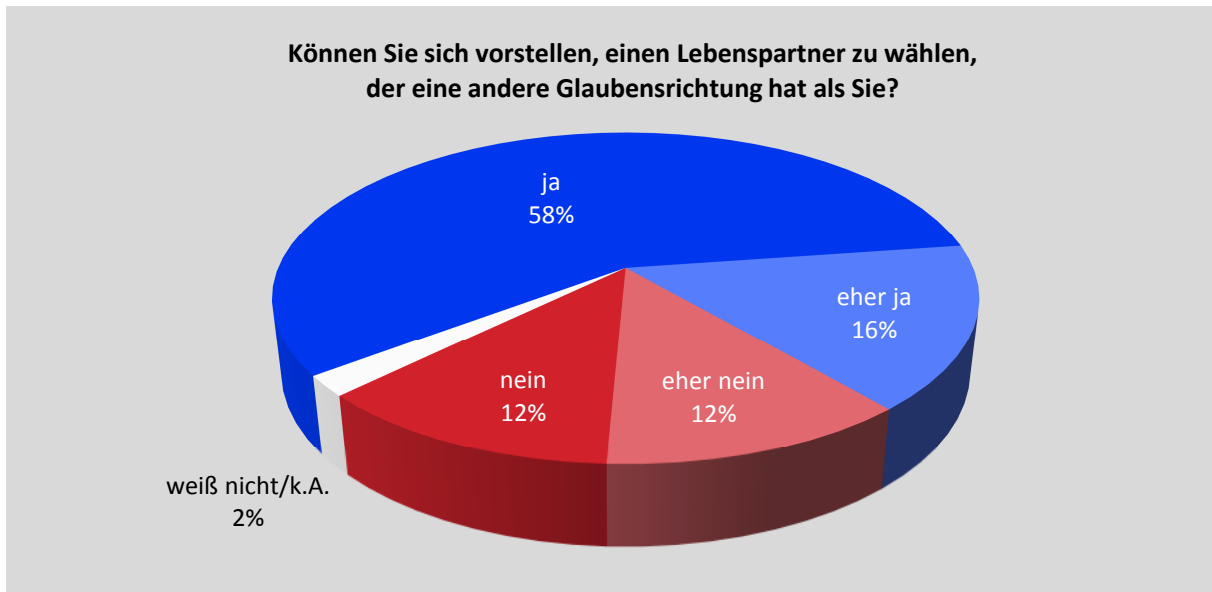


Abbildung 24: Toleranz gegenüber andersgläubigem Partner

Im Gegensatz zu den meisten erhobenen Fragen lassen sich hier erhebliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen ausmachen. Frauen stellen häufiger den Anspruch, dass der Lebenspartner derselben Glaubensrichtung angehören solle (30% gegenüber 17% der Männer). Gleichzeitig lässt die Toleranz bei dieser Frage mit zunehmendem Alter nach: Sind es bei den unter 30jährigen 80%, die sich einen Partner mit anderem Glauben vorstellen können, sinkt der Anteil bei den 40- bis unter 50jährigen auf 75% und bei der Altersgruppe ab 60 Jahre auf 68%.

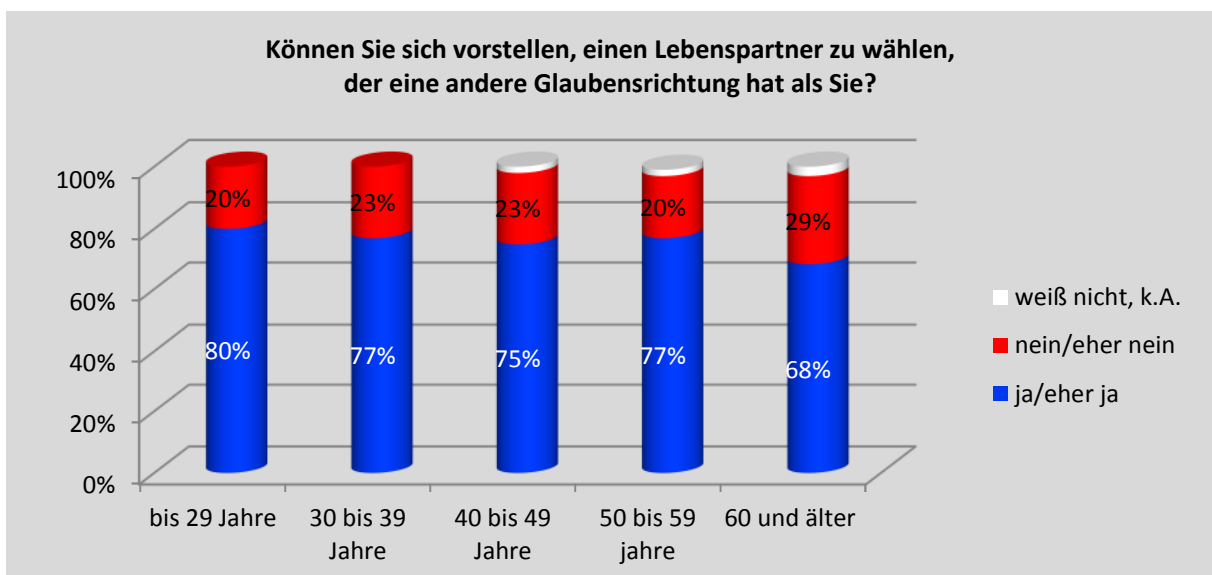


Abbildung 25: Toleranz gegenüber andersgläubigem Partner nach Altersgruppen

Ausdifferenzierter wird das Bild, wenn man die Religionszugehörigkeit der Befragten in die Betrachtung mit einbezieht. Eindeutig mit „ja“ antworten 63% der Personen ohne Religionszugehörigkeit, 61% der Katholiken, 58% der Muslime, 54% derer mit evangelischem Be-

kenntnis und 46% der anderen christlichen Religionen Zugehörigen (siehe folgende Abbildung). Fasst man die Antwortkategorien „ja“ und „eher ja“ zusammen, zeigt sich die größte Toleranz bei den Personen mit sonstigem Bekenntnis (90%), gefolgt von den keiner Religionsgemeinschaft Angehörigen (77%) und den Mitgliedern der großen christlichen Kirchen (74% bzw. 73%). Bei den Muslimen sind es 68%, bei den Christen in Religionsgemeinschaften außerhalb der beiden großen Kirchen 65%. Bei diesen beiden Gruppen ist der Anteil derer, die sich einen Lebenspartner einer anderen Glaubensrichtung definitiv nicht vorstellen können, mit 30% und 29% besonders hoch; bei den übrigen Gruppen liegt der Anteil zwischen 8 und 12%.³³

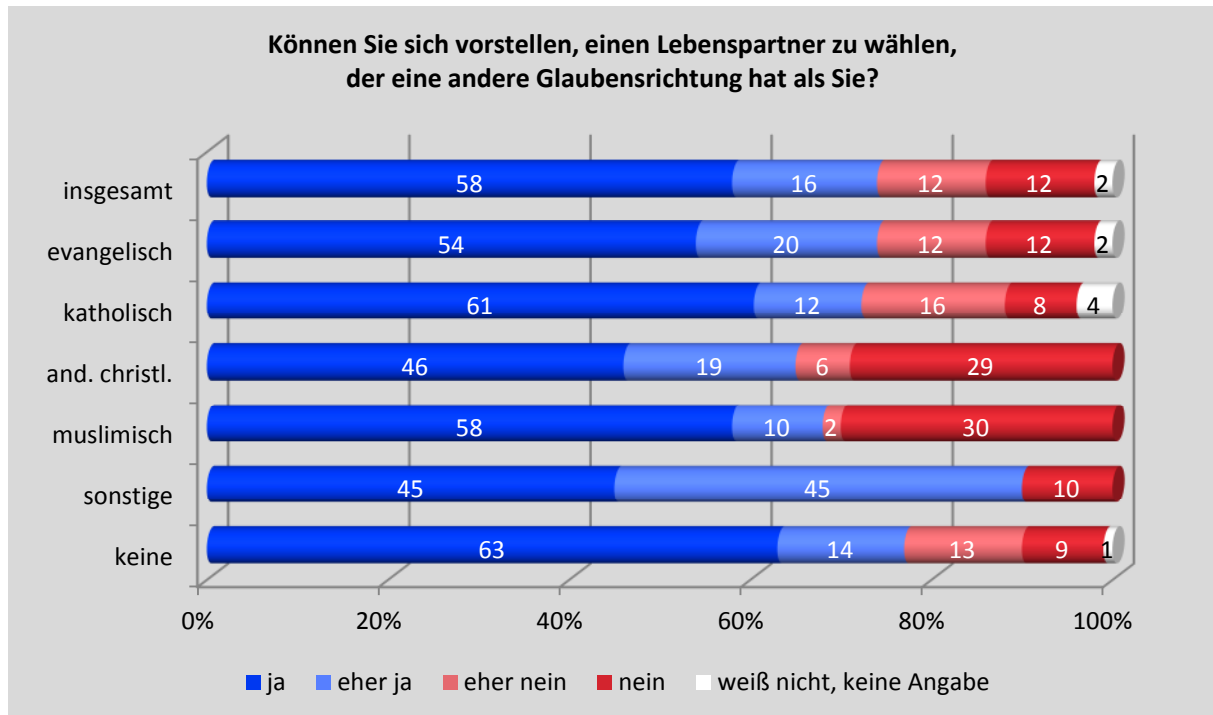


Abbildung 26: Toleranz gegenüber andersgläubigem Partner nach Religionszugehörigkeit

Die Betrachtung nach Migrationshintergrund zeigt, dass Personen ohne diesen Hintergrund eher eine andere Glaubensrichtung ihres Lebenspartners oder ihrer Partnerin akzeptieren können: 60% (vs. 52%) antworten mit „ja“, 16% (vs. 18%) mit „eher ja“, 10% mit „nein“ (gegenüber 19%) und 13% (vs. 7%) mit „eher nein“, wie in folgender Grafik ersichtlich:

³³ Vertiefend zur Gruppe der Muslime s. Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2009: 276).

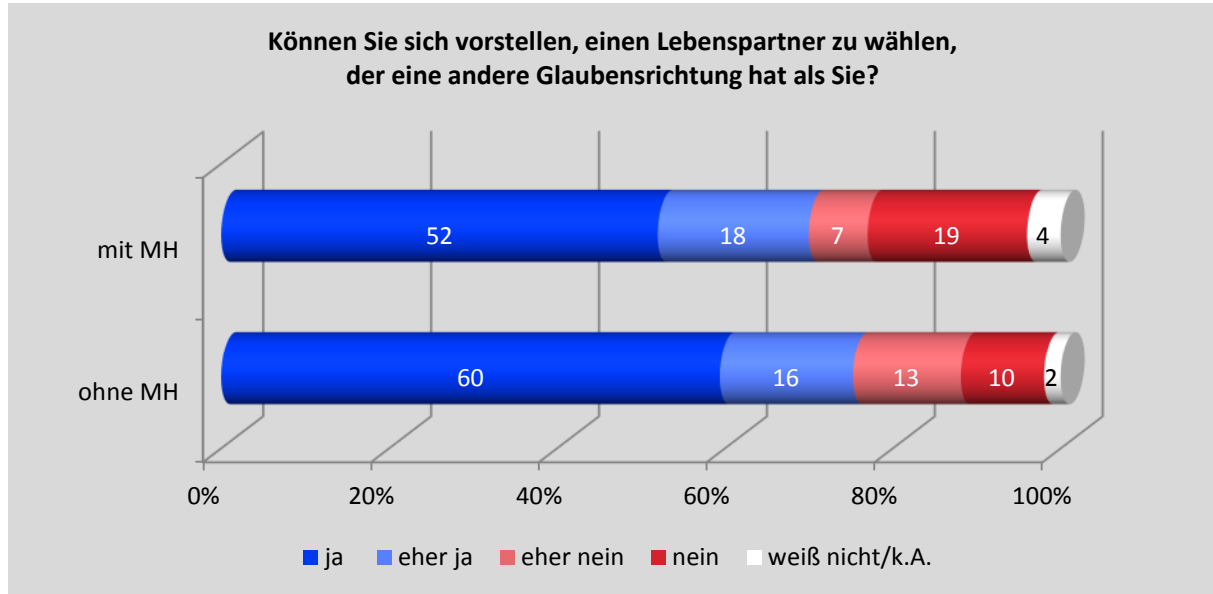


Abbildung 27: Toleranz gegenüber andersgläubigem Partner nach Migrationshintergrund (MH)

5.10 Religiöse Toleranz III: Religiöse Vielfalt als Bereicherung

Die Landesregierung betont die Bedeutung der Vielfalt in der hessischen Gesellschaft. Doch sieht auch die Bevölkerung zunehmende Vielfalt – hier die religiöse Vielfalt – grundsätzlich als Bereicherung? In der Fachliteratur wird darauf hingewiesen, dass die religiöse Pluralisierung zwar teilweise als Bereicherung empfunden werde, teilweise aber auch als Ursache von Konflikten (Pollack 2008: 1; Pollack et al. 2012: 8).

Die Frage „Inwieweit stimmen Sie folgender Aussage zu: Religiöse Vielfalt ist eine Bereicherung für die hessische Gesellschaft“ bejahten 69%; 29% teilten diese Meinung nicht. Wie die folgende Abbildung zeigt, stimmen 28% „voll“ zu, 41% „eher“, 17% „eher nicht“ und 12% „überhaupt nicht“.³⁴

³⁴ Abweichend ist das Ergebnis des vor einigen Jahren durchgeführten Projektes „Kirche und Religion im erweiterten Europa“. Hier lautete die Frage, ob die Befragten „eine größere Vielfalt religiöser Organisationen und Gruppen“ wünschten, „um aus den unterschiedlichen Angeboten besser auswählen zu können“. Diese Frage beantworteten lediglich 10% der Westdeutschen positiv. (Pollack 2008: 1) Stattdessen wurde die wachsende Vielfalt religiöser Gruppierungen von 72% der Westdeutschen „als eine Ursache für gesellschaftliche Spannungen“ wahrgenommen. (Ebda.: 3)

Im Religionsmonitor 2013 der Bertelsmann-Stiftung (2013a: 37) wurde gefragt, inwieweit die Befragten verschiedene Religionen als Bereicherung wahrnehmen. Dabei sahen 76% der westdeutschen Bevölkerung das Christentum als Bereicherung an, 62% den Buddhismus, 53% das Judentum, 49% den Hinduismus, 34% den Atheismus und 31% den Islam. In der Presse wurde vor allem diskutiert, dass „jeder zweite Deutsche den Islam für eine Bedrohung“ hielte.

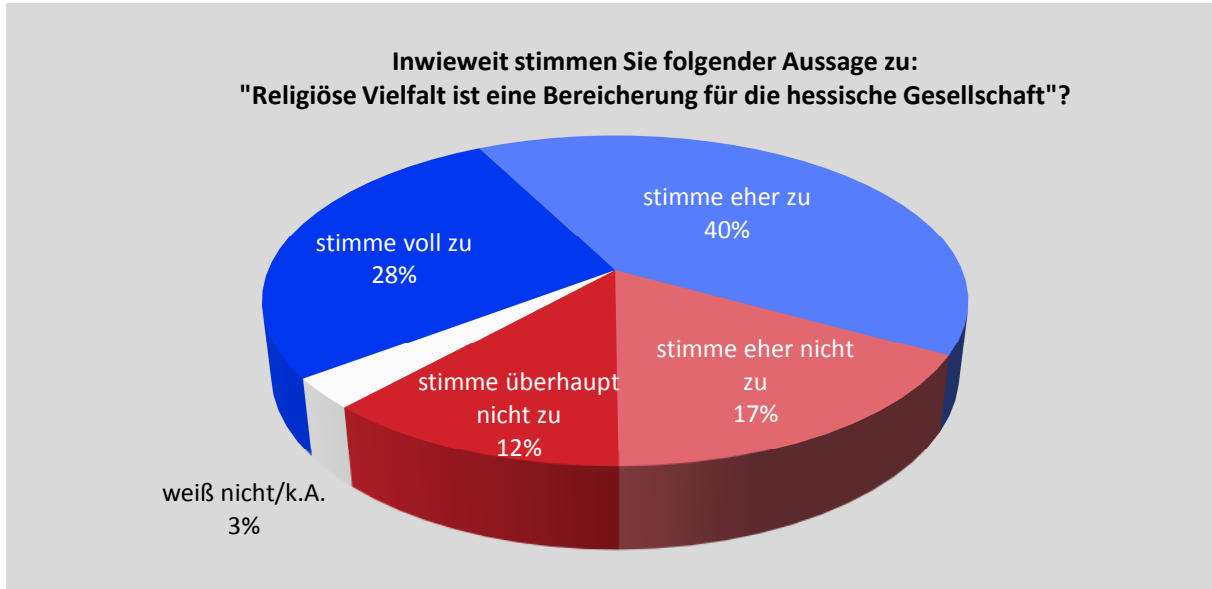


Abbildung 28: Religiöse Vielfalt als Bereicherung für die Gesellschaft

Differenziert man das Antwortverhalten nach Religionszugehörigkeit, wird das Bild bunter. 95% der Muslime halten religiöse Vielfalt für eine Bereicherung, unter den Mitgliedern der evangelischen Kirche sind es 78%, bei den Katholiken 68% und bei den sonstigen 62%. Besonders restriktiv antworten diejenigen, die keiner Religionsgemeinschaft zugehörig sind. 15% stimmen der Aussage „voll“ zu, 41% „eher“. 22% stimmen „eher nicht“ zu und 18% „überhaupt nicht“.

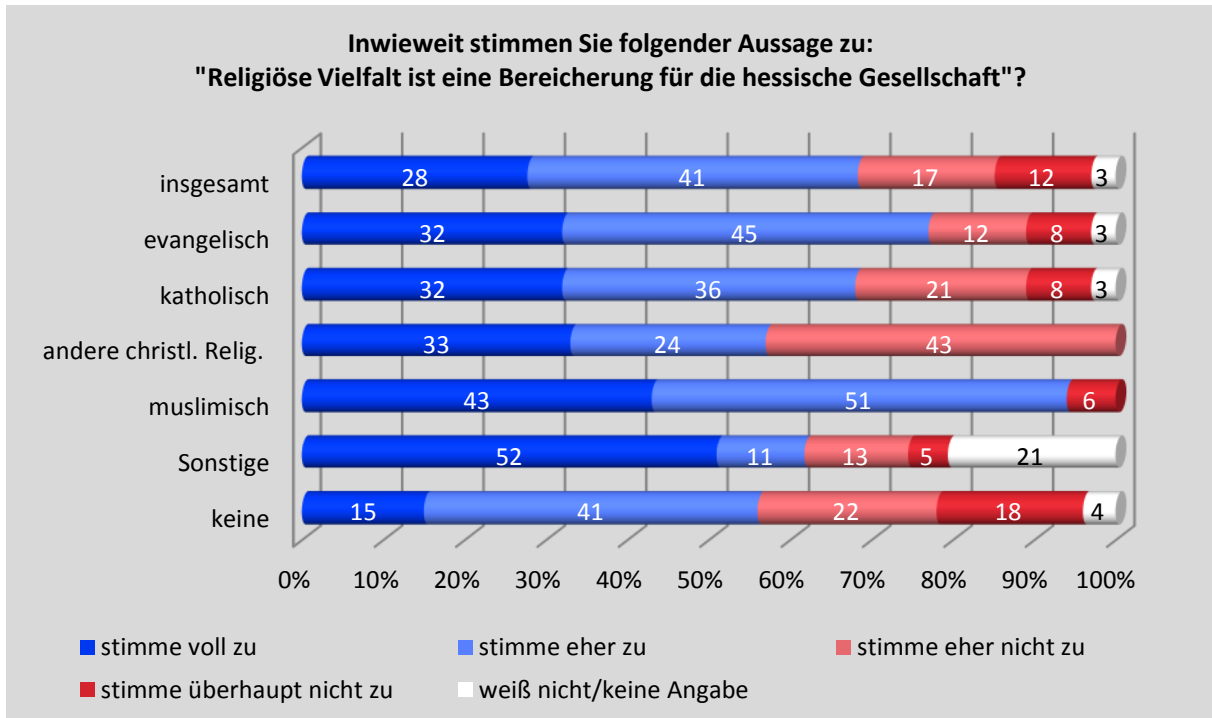


Abbildung 29: Religiöse Vielfalt als Bereicherung für die Gesellschaft nach Religionszugehörigkeit der Befragten

Eine Differenzierung nach Migrationshintergrund zeigt deutlich geringere Unterschiede als die nach Religionszugehörigkeit. So stimmen 27% der Personen ohne Migrationshintergrund und 32% der Personen mit Migrationshintergrund der Aussage „voll“ zu, 41% der Befragten

mit und 36% der Befragten ohne Migrationshintergrund „eher“, 18% derjenigen ohne und 11% derjenigen mit Migrationshintergrund „eher nicht“. 14% der Personen mit und 11% derjenigen ohne diesen Hintergrund lehnen die Aussage völlig ab.

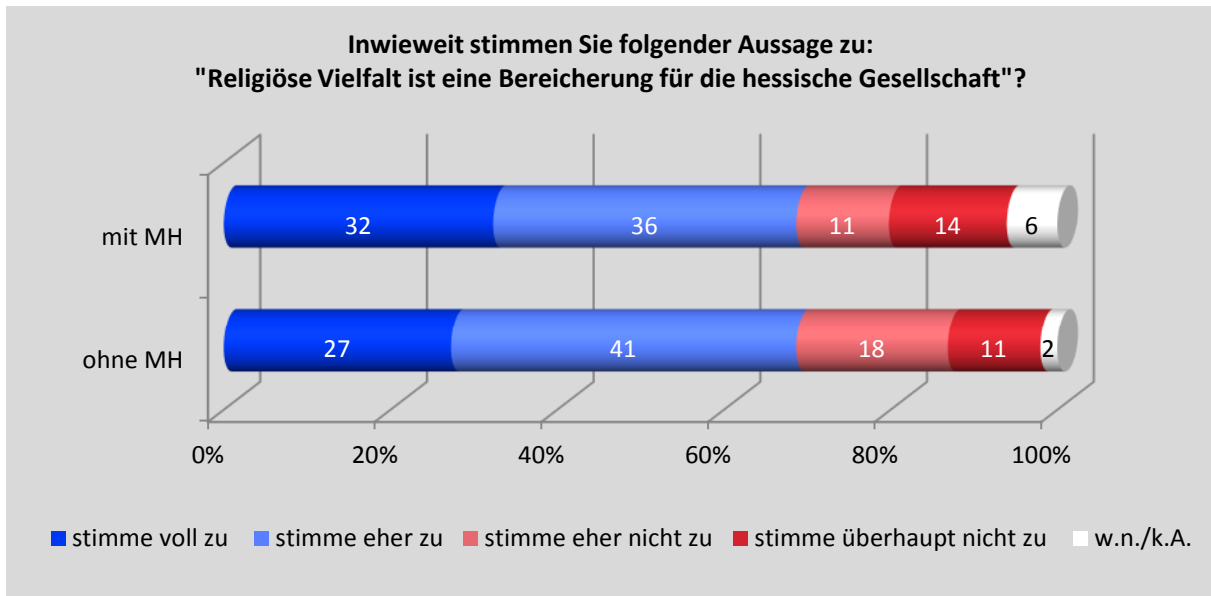


Abbildung 30: Religiöse Vielfalt als Bereicherung für die Gesellschaft nach Migrationshintergrund (MH)

5.11 Lebensgefühl in Hessen

Mit dieser Frage sollte erhoben werden, ob die Befragten sich im Bundesland Hessen heimisch oder zu Hause fühlen bzw. – falls zugewandert – emotional in Hessen „angekommen“ sind. Sie war im Fragebogen als Eingangsfrage („Eisbrecherfrage“) aufgeführt. Zum einen diente sie dem „Aufwärmen“ vor dem eigentlichen Religionsfrageblock, zum anderen sollten die Antworten mit dem Ergebnis der Studie „Meinungsbilder“ (Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa 2011a), in der dieselbe Frage gestellt wurde, verglichen werden. Die Frage lautete: „Wie wohl fühlen Sie sich in Hessen?“

Die Ergebnisse zeigen, dass die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung gern in Hessen lebt: 61% der Befragten geben an, sich „sehr wohl“ zu fühlen, 34% fühlen sich „eher wohl“. Demnach fühlen sich nur 5% in Hessen „eher nicht“ (3%) oder „gar nicht wohl“ (2%). Im Vergleichsjahr 2011 fühlten sich 59% „sehr wohl“ in Hessen.

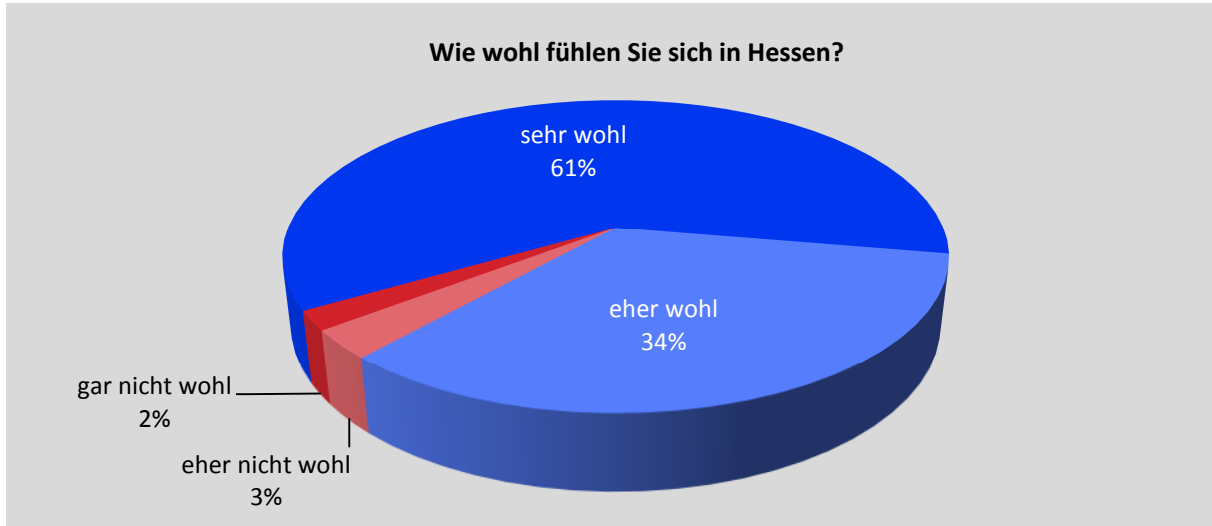


Abbildung 31: Lebensgefühl in Hessen (2013)

Am zufriedensten wirken die Altersgruppen der unter 30jährigen sowie der 30- bis unter 40jährigen; sie nennen „sehr wohl“ am häufigsten (65% resp. 64%). In den Altersgruppen der über 50jährigen geben „sehr wohl“ jeweils 61% an. Die 50- bis 59jährigen fühlen sich seltener „sehr wohl“ als die anderen Gruppen.

Je mehr Einwohner die Region hat, desto höher der Anteil der Personen, die sich dort „sehr wohl“ fühlen; in Räumen mit unter 5.000 Einwohnern teilen 39% der Befragten diese Auffassung, in Räumen mit 500.000 und mehr Einwohnern 64%. Außerdem lässt sich feststellen, dass sich Befragte, die einer mittelhohen Einkommensklasse (Haushaltsnettoeinkommen zwischen 2000 und 2500 EUR) zuzurechnen sind, am wohlsten fühlen (70%). Bezieher höherer Einkommen geben nur noch zu 56% an, sie fühlten sich „sehr wohl“. Die niedrigste Zustimmung äußern Befragte der Einkommensklasse bis unter 1000 EUR.

Muslimen erweisen sich in Hessen am zufriedensten, 72% fühlen sich sogar „sehr wohl“. Unter den Protestanten sind es 63%, unter den Katholiken 60%, unter den Personen ohne Religionszugehörigkeit 56% und unter den „Sonstigen“ 43%. Die Angehörigen anderer christlicher Religionen bieten ein sehr heterogenes Bild: 52% fühlen sich „sehr wohl“, aber 14% „gar nicht wohl“.³⁵

³⁵ Dies mag aber auch den kleinen Fallzahlen der Befragten bei dieser Religionsgruppe geschuldet sein.

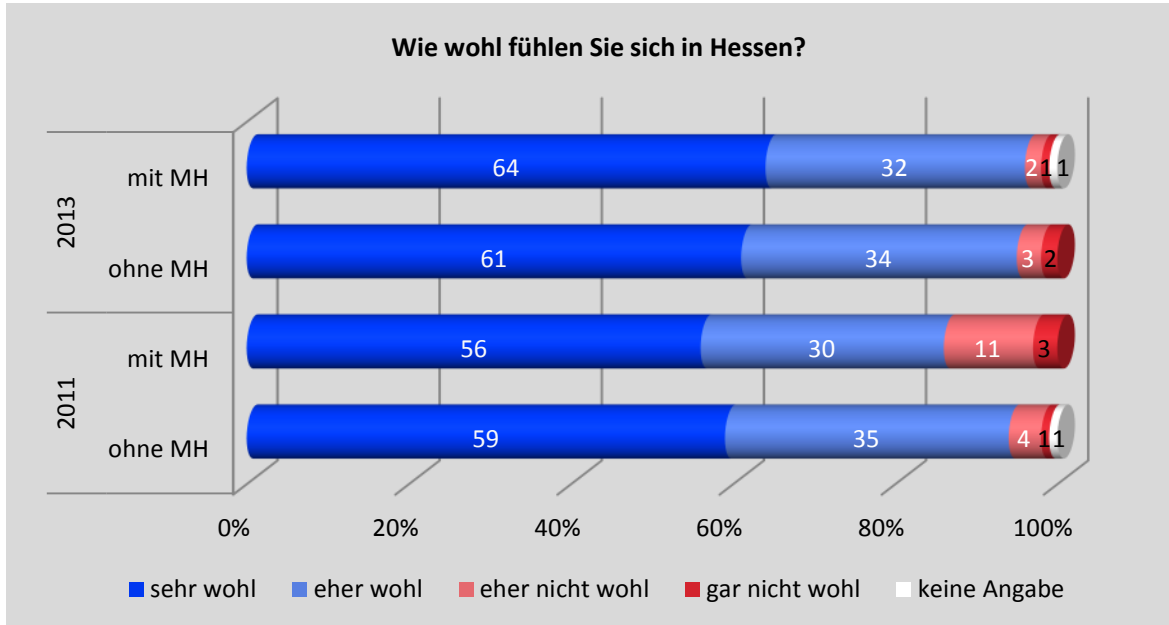


Abbildung 32: Lebensgefühl in Hessen nach Migrationshintergrund (MH), 2011 und 2013 im Vergleich

Eine Differenzierung nach Migrationshintergrund zeigt, dass diesbezüglich kaum Unterschiede bestehen: 2013 fühlen sich 96% der Personen mit sowie 95% der Personen ohne Migrationshintergrund in Hessen wohl.³⁶ Damit haben gegenüber der letzten Befragung im Jahr 2011 (Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa 2011a: 22f.) die Personen mit Migrationshintergrund um 10 Prozentpunkte aufgeholt. Von ihnen fühlen sich 64% „sehr wohl“, 32% „eher wohl“, 2% „eher nicht wohl“ und 1% „gar nicht wohl“ (s. Abbildung oben). Unter den Personen ohne Migrationshintergrund sind es 56%, die sich „sehr wohl“ und 30%, die sich „eher wohl“ fühlen. 11% fühlen sich „eher nicht wohl“ und 3% „gar nicht wohl“.

5.12 Fazit

Anlass für die Erstellung des vorliegenden Papiers war die immer wieder in den Medien aufflammende Diskussion um die Religion und die Religiosität der Zugewanderten und ihrer Kinder. Die Studie basiert auf einer repräsentativen Befragung der Hessinnen und Hessen ab 18 Jahren und erlaubt verschiedene Einblicke in die Religionszugehörigkeit, die Religiosität, die Religionsausübung sowie die religiöse Toleranz der Personen mit und ohne Migrationshintergrund.

Als die Kanzlerin zum Integrationsgipfel einlud, um über Bildung und Beruf zu diskutieren, illustrierte ein bekanntes Online-Magazin seine Reportage dazu mit einem Bild kniender betender Männer in einer Moschee. Obwohl die Berichterstattung in den Medien mitunter einen

³⁶ Das Ergebnis der aktuellen Befragung kommt dem Resultat des Integrationsbarometers des Sachverständigenrats deutscher Stiftungen für Integration und Migration näher als das Ergebnis der Befragung von 2011: Demnach fühlen sich bundesweit 94% der Personen ohne Migrationshintergrund, aber 95% der Personen mit Migrationshintergrund in Deutschland „sehr wohl“ oder „eher wohl“. Dabei zeigen sich nur geringe Unterschiede zwischen den Herkunftsgruppen. (Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Migration und Integration 2010: 48f.)

anderen Eindruck vermittelt, gehören 54% der Personen mit Migrationshintergrund einer christlichen Religion an, 20% dem Islam und 16% bezeichnen sich als konfessionslos. Also sind nur ein Fünftel Muslime und unter diesen bezeichnet sich nur ein kleiner Teil (27%) als „sehr religiös“.

Insgesamt zeigt sich, dass sich die Einstellungen, die Häufigkeit der Religionsausübung sowie das Engagement in religiösen Vereinigungen von Personen mit und ohne Migrationshintergrund nicht so sehr unterscheiden, wie die öffentliche Debatte vermuten ließe. Am augenfälligsten sind die Unterschiede bei der Vermeidung von Speisen oder Getränken aus religiösen Gründen.

Differenzen in den Ansichten und Aussagen werden eher nach Religionszugehörigkeit, Alter und Bildungsniveau deutlich. Ein besonderes Engagement in der Gemeinde und hinsichtlich religiöser Feiern zeigt sich vor allem bei den kleineren christlichen Religionsgemeinschaften.

Hessen wird als attraktives Bundesland empfunden, wo man sich wohlfühlen kann. Erfreulich ist, dass der überwiegende Teil der Bevölkerung der Auffassung ist, die eigene Religion in Hessen frei ausüben zu können, und gleichzeitig eine große Toleranz gegen Personen anderen Glaubens im näheren sozialen Umfeld zum Ausdruck bringt.

Letztlich stellt sich die Frage, ob es nicht eine starke Diskrepanz zwischen der öffentlichen Wahrnehmung (oder der Darstellung einzelner Interessengruppen) und der Realität religiösen Lebens gibt, ob also die der Religion zugeschriebene Bedeutung nicht vielleicht größer ist als ihre reale Bedeutung in unserer Gesellschaft. Es ist ein Phänomen der letzten Jahrzehnte, dass die zwei großen christlichen Kirchen an Mitgliedern verlieren. Die Kirche verändert sich, und die Glaubenspraktiken ändern sich. Möglicherweise hat auch die Religiosität unter den Christen abgenommen. Aber dabei muss im Auge behalten werden: in anderen Glaubensgruppen, also auch bei den Muslimen, sind durchaus nicht alle Zugehörigen streng gläubig.

%

172.623

6 LITERATUR UND ANHANG



- Abrahamisches Forum in Deutschland (2013):** Fasten in den abrahamischen Religionen. Köln.
- Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.) (2010):** Achter Bericht über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland. Berlin.
- Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrsg.) (2012):** Neunter Bericht über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland. Berlin.
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2008):** Religionsmonitor 2008. Gütersloh.
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2009):** Woran glaubt die Welt? Analysen und Kommentare zum Religionsmonitor 2008. Gütersloh.
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2013a):** Religionsmonitor – verstehen was verbindet. Religiosität und Zusammenhalt in Deutschland. Gütersloh. http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-E8BE38ED-77031942/bst/xcms_bst_dms_37661_37775_2.pdf
- Bertelsmann Stiftung (Hrsg.) (2013b):** Religiöse Selbsteinschätzung im internationalen Vergleich. www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-C34B247C-A7E162B3/bst/300dpi_Religiöse_Selbsteinschaetzung_001.jpg
- Boos-Nünning, Ursula (2011):** Migrationsfamilien als Partner von Erziehung und Bildung. Expertise im Auftrag der Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik der Friedrich-Ebert-Stiftung. WISO-Diskurs. Bonn.
- Brockhaus (Hrsg.) (1997):** Die Enzyklopädie in 24 Bänden. 20. überarbeitete und aktualisierte Auflage. Leipzig u.a.
- Brumlik, Micha (2010):** Religiöse Erziehung sollte eine bewusste Entscheidung sein. Zeit online vom 22.6.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.) (2009):** Muslimisches Leben in Deutschland. Forschungsbericht 6. Nürnberg.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hrsg.) (2012):** Islamisches Gemeindeleben in Deutschland. Forschungsbericht 13, im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz. Nürnberg.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2006):** Einstellungen zur Erziehung. Kurzbericht zu einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage im Frühjahr 2006. Studie erstellt durch das Institut für Demoskopie. Allensbach.
- Deutscher Bundestag (2002):** Bericht der Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagement“. Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft. Bundestags-Drucksache 17/10580 vom 23. August.
- Deutscher Bundestag (2012):** Erster Engagementbericht – Für eine Kultur der Mitverantwortung. Bericht der Sachverständigenkommission und Stellungnahme der Bundesregierung. Bundestags-Drucksache 17/10580 vom 23. August. Berlin.
- European Network on the Investigation of Religious Pluralism/Center for Religious Studies (o.J):** Homepage. <http://plureligion.net/en/>
- Falk, Isabella (2006):** Religionszugehörigkeit in Wiesbaden. fowid – Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland. http://fowid.de/fileadmin/textarchiv/Falk_Isabell/Religionszugehoerigkeit_Wiesbaden_TA2006_17.pdf
- Foroutan, Naika (2012a):** Islamfeindliche Einstellungen: Die Angst vor der Islamisierung Deutschlands. In: Frankfurter Rundschau online vom 30. November. <http://www.fr-online.de/panorama/islamfeindliche-einstellungen-die-angst-vor-der-islamisierung-deutschlands,1472782,21007238.html>
- Foroutan, Naika (2012b):** Muslimgesellschaft in Deutschland. Wahrnehmungen und Ausgrenzungen in der Integrationsdebatte. Expertise im Auftrag der Abteilung Wirtschafts- und Sozialpolitik der Friedrich-Ebert-Stiftung. Bonn.
- fowid – Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland (2012a):** Religionszugehörigkeit, Deutschland 1970 – 2011. http://fowid.de/fileadmin/datenarchiv/Religionszugehoerigkeit/Religionszugehoerigkeit_Bevoelkerung_1970_2011.pdf
- fowid – Forschungsgruppe Weltanschauungen in Deutschland (2012b):** Bevölkerung nach Religionszugehörigkeit Frankfurt/Main 1900 – 2010. <http://fowid.de/aktuelles/einzelsicht/artikel/religionszugehoerigkeit-der-bevoelkerung-von-frankfurtmain/>
- Fuhr, Gabriela (2012):** Muslime in Hessen: Eine Schätzung für Hessische Kommunen. Unveröffentlichtes Papier.
- Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa (Hrsg.) (2010):** Integration nach Maß – Der Hessische Integrationsmonitor 2010. Wiesbaden. <http://www.hmdj.hessen.de/>.
- Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa (Hrsg.) (2011a):** Meinungsbilder. Wiesbaden.
- Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa (Hrsg.) (2011b):** Migrantenorganisationen in Hessen – Motivation und Hinderungsgründe für bürgerschaftliches Engagement. Wiesbaden.
- Hessisches Ministerium der Justiz, für Europa und Integration (Hrsg.) (2013a):** Integration findet vor Ort statt. Wiesbaden.
- Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa (Hrsg.) (2013b):** Der Hessische Integrationsmonitor 2013. Wiesbaden.
- Hessisches Statistisches Landesamt (2012a):** Kirchliches Leben in Hessen 2010. www.statistik-hessen.de
- Hessisches Statistisches Landesamt (2012b):** Haushalte und Familien in Hessen 2011. Ergebnisse der 1%-Mikrozensus-Stichprobe. Wiesbaden.
- Hessisches Statistisches Landesamt (2013a):** Bevölkerung Hessens nach Alter und Geschlecht. <http://www.statistik-hessen.de/themenauswahl/bevoelkerung-gebiet/landesdaten/bevoelkerung-allgemein/bevoelkerung-nach-altersgruppen-und-geschlecht/>
- Hessisches Statistisches Landesamt (2013b):** Zensus 2011 – Gemeindeblätter Bevölkerung, Land Hessen. Wiesbaden.
- Huber, Wolfgang/Friedrich, Johannes/Steinacker, Peter (Hrsg.) (2006):** Kirche in der Vielfalt der Lebensbezüge. Die 4. EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft. Gütersloh.
- Jonas, Ines (2011):** Religiosität und Spiritualität im Alter: Daten und Fakten im Überblick. In: BAGSO-Nachrichten 04, S. 12.
- Landeshauptstadt Wiesbaden (2012):** Religionszugehörigkeit der Wiesbadener. Wiesbadener Stadtanalysen. Wiesbaden. http://www.wiesbaden.de/medien/dok/leben/stadtportrait/2012_02_WI_Stadtanalyse_Religion.pdf

- Müller, Hans-Peter (2012):** Säkularisierung und die Rückkehr der Religion? Bundeszentrale für politische Bildung. Dossier Deutsche Verhältnisse. Eine Sozialkunde. <http://www.bpb.de/politik/grundfragen/deutsche-verhaeltnisse-eine-sozialkunde/138614/saekularisierung-und-die-rueckkehr-der-religion>.
- o.V. (2013):** Jeder zweite Deutsche hält den Islam für eine Bedrohung. 50 Prozent: Islam passt nicht zum Westen. In: Die Welt vom 28. April. <http://www.welt.de/newsticker/news1/article115681881/Jeder-zweite-Deutsche-haelt-Islam-fuer-eine-Bedrohung.html>
- Pollack, Detlef (2008):** Religiöse Pluralisierung. Wie die Deutschen über die „neue religiöse Vielfalt“ denken. Online-JugendStile. Trends – Analysen – Perspektiven, S. 1-7.
- Pollack, Detlef/Tucci, Ingrid/Ziebertz, Hans-Georg (Hrsg.) (2012):** Religiöser Pluralismus im Fokus quantitativer Religionsforschung. Wiesbaden.
- Pollack, Detlef/Tucci, Ingrid/Ziebertz, Hans-Georg (2012):** Einleitung. In: dies. (Hrsg.), S. 7-13.
- Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (Hrsg.) (2010):** Einwanderungsgesellschaft 2010. Jahresgutachten 2010 mit Integrationsbarometer. Berlin.
- Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (Hrsg.) (2013):** Muslime in der Mehrheitsgesellschaft: Medienbild und Alltagserfahrungen in Deutschland. Berlin.
- Statistisches Bundesamt (2008):** Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2011. Fachserie 1, Reihe 2.2: Migration in Deutschland. Wiesbaden.
- Terwey, Michael (2012):** Wachsender religiöser Pluralismus in der Gegenwart? Seriöse Umfrageergebnisse als Prüfstand. In: Pollack, Detlef/Tucci, Ingrid/Ziebertz, Hans-Georg (Hrsg.), S. 107-131.
- Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder – Bundesverband e.V. (o.J.):** Religiöse Erziehung als Bildung begreifen. Ein Argumentationspapier. O.O.
- Vodafone-Stiftung (2012):** Verzerrte Bilder? Muslime in der europäischen Medienlandschaft. Eine Studie zur medialen Repräsentation, Teilnahme und zum Medienkonsumverhalten der Muslime in Deutschland und Großbritannien. Düsseldorf.
- Wittwer, Rico (2008):** Raumstrukturelle Einflüsse auf das Verkehrsverhalten – Nutzbarkeit der Ergebnisse großräumiger und lokaler Haushaltsbefragungen für makroskopische Verkehrsplanungsprozesse. Dresden. http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/vkw/ivs/ivp/Downloads/Heft-11.pdf.

Fragebogen

1. Wie wohl fühlen Sie sich in Hessen?

- (1) sehr wohl
- (2) eher wohl
- (3) eher nicht wohl
- (4) gar nicht wohl

2. Gehören Sie einer der folgenden Religionsgemeinschaften an?

- (1) evangelisch
- (2) katholisch
- (3) einer anderen christlichen Religionsgemeinschaft
- (4) muslimisch
- (5) einer sonstigen Religionsgemeinschaft (z. B. jüdisch, buddhistisch, hinduistisch)
- (6) nein, ich bin konfessionslos

3. Würden Sie von sich sagen, dass Sie religiös sind?

- (1) ja, sehr
- (2) eher ja
- (3) eher nein
- (4) nein, gar nicht

4. Würden Sie von sich sagen, dass Sie religiös erzogen wurden?

- (1) ja, sehr
- (2) eher ja
- (3) eher nein
- (4) nein, gar nicht

5. Engagieren Sie sich aktiv in einer religiösen Vereinigung (z.B. Kirchengemeinde, Moscheeverein)?

- (1) ja
- (2) nein

6. Wenn Sie an die letzten 12 Monate denken, wie oft besuchten Sie Gottesdienste, Gemeinschaftsgebete oder andere religiöse Feiern?

- (1) mindestens 1x die Woche
- (2) etwa 1x im Monat
- (3) seltener
- (4) nie

7. Vermeiden Sie aus religiösen Gründen bestimmte Speisen oder Getränke?

- (1) ja
- (2) nein

8. Inwieweit stimmen Sie folgender Aussage zu: „Ich kann meine Religion in Hessen frei ausüben“?

- (1) stimme voll zu
- (2) stimme eher zu
- (3) stimme eher nicht zu
- (4) stimme überhaupt nicht zu

9. Stellen Sie sich vor, Sie haben einen neuen Nachbarn, der einer anderen Glaubensrichtung angehört. Wäre Ihnen eine solche Person als Nachbar ...?

- (1) sehr angenehm
- (2) eher angenehm
- (3) eher unangenehm
- (4) sehr unangenehm
- (5) Keins davon, die Glaubensrichtung meines Nachbarn spielt für mich keine Rolle.

10. Können Sie sich vorstellen, einen Lebenspartner zu wählen, der eine andere Glaubensrichtung hat als Sie?

- (1) ja
- (2) eher ja
- (3) eher nein
- (4) nein

11. Inwieweit stimmen Sie folgender Aussage zu: „Religiöse Vielfalt ist eine Bereicherung für die hessische Gesellschaft“?

- (1) stimme voll zu
- (2) stimme eher zu
- (3) stimme eher nicht zu
- (4) stimme überhaupt nicht zu

12. Sind Sie selbst nach Deutschland zugewandert oder mindestens einer Ihrer Elternteile?

- (1) ja, ich selbst
- (2) ja, mein Vater und/oder meine Mutter
- (3) nein, weder noch

Soziodemographische Merkmale

Impressum

Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa

Luisenstraße 13, 65185 Wiesbaden, Telefon 0611/32-0

Abteilung V – Integration

Dr. Walter Kindermann

Dr. Ingrid Wilkens

Gabriela Fuhr-Becker

unter Mitarbeit von

Sabrina Fischer

Florian Götsche

Frank Märker

Maja Waldmüller

V.i.S.d.P.: Dr. Hans Liedel

Design: herzwerk Kommunikationsdesign, Wiesbaden

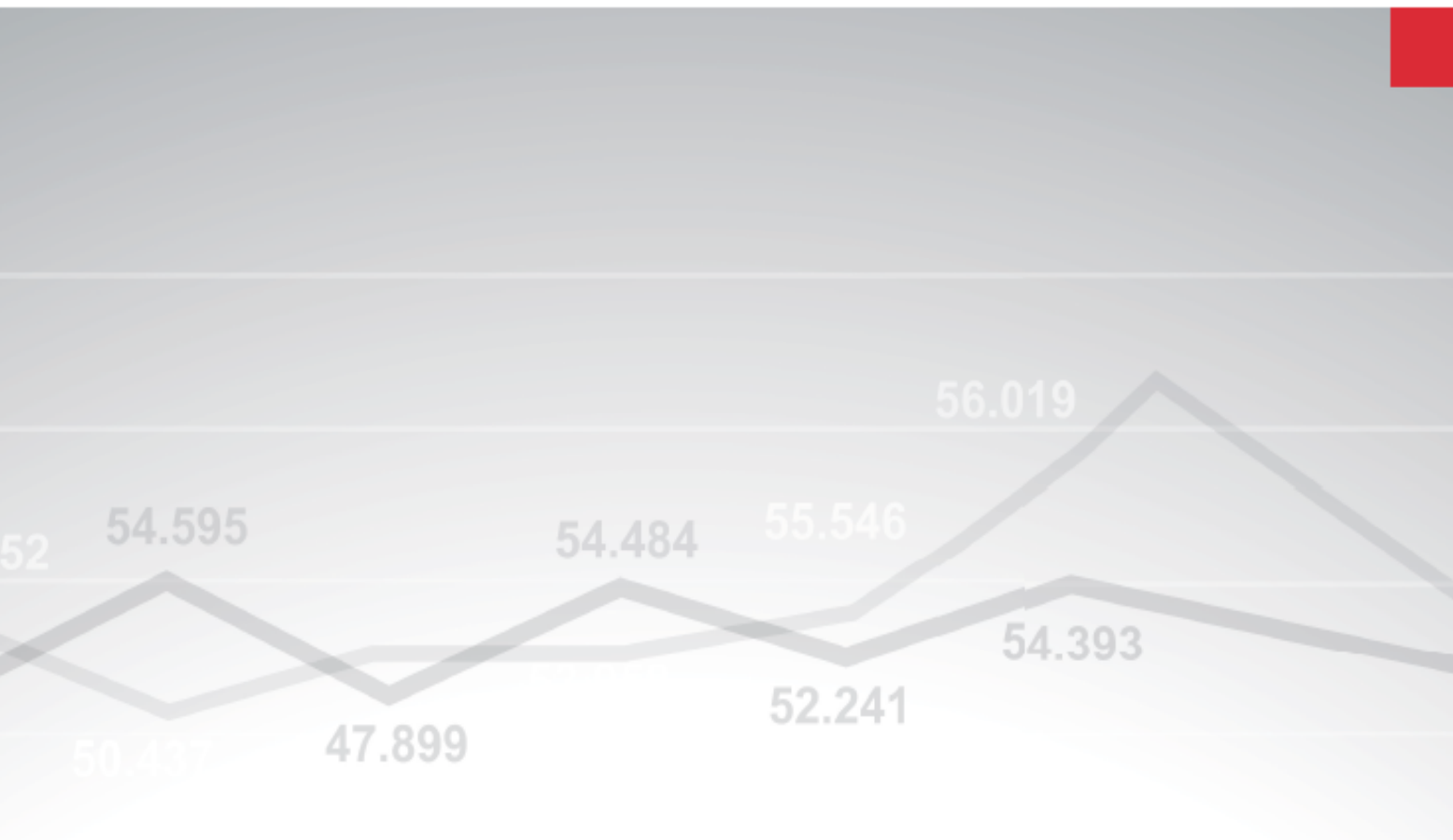
Wiesbaden, den 27. August 2013

Hinweis zur Verwendung dieser Broschüre

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Hessischen Landesregierung herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerberinnen und Wahlbewerbern, Wahlhelferinnen und Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Europa-, Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlkampfveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Landesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Die genannten Beschränkungen gelten unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Druckschrift dem/der Empfänger/in zugegangen ist. Den Parteien ist jedoch gestattet, die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden.



HESSSEN



Hessisches Ministerium der Justiz,
für Integration und Europa

Luisenstraße 13, 65185 Wiesbaden
pressestelle@hmdj.hessen.de
www.hmdj.hessen.de

